

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. Bei Abnahme von 3 Monaten 5.— RM. 6 Monaten 10.— RM. 12 Monaten 18.— RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Gebührenten und Postgebühren sind in den Preisen inbegriffen. In der Redaktion sind alle Anzeigen entgegengenommen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckarbeiten nicht verantwortlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6



Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 72 — 93. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 26. März 1934

Der Ehrentag der sächsischen SA.

Die Landeshauptstadt schmückt sich.
Der Sonnabendvormittag sieht die sächsische Landeshauptstadt in feierhafter Tätigkeit. Dresden rüstet sich, die sächsische SA., die politischen Soldaten Adolf Hitlers, in seinen Mauern zu empfangen. Aus der Stadt der Arbeit ist über Nacht eine Stadt des Festes und der Freude geworden. Fahnen hängen aus allen Häusern, Säulen grünen aus allen Fenstern. Überall sind tausende und aber tausende geschäftige Hände an der Arbeit, die letzten Vorbereitungen zum Empfang der sächsischen SA-Männer zu treffen. Straßen werden von Haus zu Haus gezogen. Schon von weitem grünen große Transparente. Auf dem Bahnhofsplatz wachsen große Fahnenmasten aus dem Asphalt. An den Tribünen erklängt das letzte geschäftige Hämmern. Und dann — ist Dresden bereit!

Der Stabschef kommt!
Die Stabschwade der Gruppe Sachsen marschiert auf. Hinter dem Hauptbahnhof in schier endlosen Reihen steht die Standarte 100 zum Empfang des Stabschefs der SA., Reichsstatthalter Röhm. Im Bahnhof selbst versammeln sich die SA-Führer. Man sieht Gruppenführer Hahn in Begleitung seines Stabs, Obergruppenführer von Killinger, Staatsrat von Dettin, Obergruppenführer Hofmann (München) vom Stabe der Obersten SA-Führung, um sie herum die übrigen SA-Führer. Der Zug läuft ein. Der Präsentiermarsch erklängt. Von jubelnden Juchrufen begrüßt, verläßt Stabschef Röhm den Bahnhof und schreitet die Front der Ehrenstandarte ab. Dann begibt sich Stabschef Röhm zu seinem Wagen. Neuer Jubel schallt auf, der erst verklingt, nachdem der Wagen längst in der Ferne verschwunden ist.

Im Quartier des Stabschefs, wo eine Ehrenbereitschaft der sächsischen Staatspolizei aufgestellt genommen hat, erhaltete Polizeigeneral Warburg die Meldung. Dann schreitet der Stabschef die Front ab.

Inzwischen rollt auf den Bahnhöfen Zug um Zug ein. Die Berliner kommen, die Thüringer, die Schleier, die Pommern, die Franken. Sie alle empfängt brausender Jubel in Dresden.

Am Abend strömen Tausende und aber Tausende nach der Eigen-Kampfbahn, wo dem Stabschef zu Ehren ein großer Zapfenstreich stattfinden wird. Die sächsische Regierung ist vollzählig vertreten. Reichsstatthalter Rutschmann erscheint in der Uniform eines Ehrengruppenführers der SA. Dann fährt, mit Jubel begrüßt, Stabschef Röhm an der Tribüne vor. Ihm folgt im Kreise weiterer hoher SA-Führer Obergruppenführer Reichsstatthalter von Epp. Hattersheim nähert sich. Die Musikstollen des SA-Standortes Dresden unter Leitung des Reichsmusikinspektors der SA., Oberführer Krause, marschieren zum Zapfenstreich auf. Alle schöne deutsche Marsche erklingen. Ihnen folgt der Zapfenstreich. Die Haupter entblößen sich zum Gebet. Der Zapfenstreich, der zuletzt zum Ehrentag der sächsischen SA. in Dresden, ist beendet.

In später Abendstunde findet noch im Komödientheater eine Aufführung von Paul Josef Cremer's deutscher Tragödie „Die Wareschlacht“ statt. Der Aufführung wohnten alle Gäste, an der Spitze Stabschef Röhm, bei. Das Stück hinterließ tiefen Eindruck.

Stabschef Röhm besucht das Rathaus.

Stabschef Röhm stattete in Begleitung der Reichsstatthalter Rutschmann und Ritter von Epp, des Ministerpräsidenten und Obergruppenführers von Killinger, der Staatsminister Dr. Frick und Lent und einer größeren Anzahl von Ehrengästen und der sächsischen SA-Brigadeführer dem Rathaus einen kurzen Besuch ab. Dabei trug er sich in das Goldene Buch der Stadt Dresden ein und besichtigte Modelle der großen Arbeitspläne der Stadt, besonders der Elbufer-Umgestaltung und eine Auswahl der in der Ausstellung „Entartete Kunst“ angefertigten Bildwerke. Nach einem kurzen „Satteltrunk“ in den Stellereäumen der Reichsstatthalterverwaltung begab man sich zum Zapfenstreich.

Bei einem einfachen Mittagsimbiss im Rathaus gab Oberbürgermeister Jörner der Freude der sächsischen Landeshauptstadt über den Besuch des Stabschefs und der Führer der SA. am Ehrentage der sächsischen SA. Ausdruck. Die gesamte Einwohnerschaft sei sich mit Dankbarkeit und Anerkennung der ruhmvollen Vorkämpferschaft der SA. bei der Befreiung Sachsens von der jahrelangen Schmach und Miswirtschaft des Marxismus und der Demokratie bewußt.

Der Fest-Donnerstag.

Dresden ist bereits früh auf den Beinen. Marschschritte sind die Rede. Die ganze Nacht hindurch trifft auf den Bahnhöfen Sonderzug hinter Sonderzug ein, aus allen Gauen Sachsens. In vielen zehntausenden eilen die politischen Soldaten Adolf Hitlers nach Dresden, um hier auf dem Ehrentag der sächsischen SA. Befehnis abzulegen für ihn und sein Werk, das einige, freie, nationale und sozialistische Deutschland.

Auf dem Flugplatz entwickelt sich ein imponierendes Bild. Sturm steht sich neben Sturm, Standarte neben Standarte, Brigade neben Brigade. In den frühen Morgenstunden stehen dort in einem gewaltigen offenen Viereck zehntausende und aber zehntausende sächsischer SA-Männer, unter ihnen die Ehrenkürer von Berlin-Brandenburg, Schleien, Pommern, Thüringen und Franken. Rasch füllen sich die riesigen Tribünen, die die vierte Seite des ungeheuren Vierecks bilden. Alle Ehrengäste der SA. sind zur Stelle. Um 9 Uhr erscheint, von allen Musikzügen der SA. begrüßt, Stabschef Röhm mit seinem Stabe. Gruppenführer Hahn meldet. Dann reitet der Stabschef die Front ab. Mit brausendem Heilruf beantwortet jede Standarte den Gruß des Stabschefs der SA. Die Musikzüge der einzelnen Standarten intonieren den Marsch ihrer Standarte. Um 10.50 Uhr betritt Stabschef Röhm die Führertribüne und nun entwickelt sich ein Bild von gewaltiger Wucht und Schönheit. Auf ein Kommando des Gruppenführers lösen sich mehr als 500 Feldzeichen und Sturmflaggen von ihren Abteilungen und marschieren in der Mitte des Platzes zu einem riesigen Block auf, der unter den ersten kurzen Strahlen der Sonne aufleuchtet. Ein neues Kommando: Der Fahnenblock und der gesamte Mittelblock der SA., mehrere zehntausend Mann, setzen sich in Bewegung und marschieren der Tribüne zu. Ein Bild von einer Eindringlichkeit und Wucht, das wohl

niemand vergessen wird, der es schauen durfte. Ein letztes Kommando: Der Fahnenblock und der große Mittelblock, die sich wie eine ungeheure Woge der Ehrentribüne entgegenwälzen, stehen wie ein Mann. Dann ergreift Gruppenführer Hahn das Wort: Mein Stabschef! Als mitten in die Nacht deutscher Schande und bei Adolf Hitler seine Idee des Nationalsozialismus wie einen Feuerbrand warf, war nächst Bayern Sachsen das Land, welches die revolutionäre Idee unseres Führers zuerst aufnahm.

Bereits 1922 und 1923 marschierten im Erzgebirge Tausende unter dem blutroten Hakenkreuzbanner. Als unter Adolf Hitlers Führung das in uns werdende junge Deutschland am 9. November 1923 fühlte und gläubig nach der Nacht im Staate griff, stand Sachsen marschbereit an der Grenze — bereit, auf des Führers Ruf einzugreifen und Deutschlands Schicksal zu wenden. Das Schicksal war gegen uns. Kühnes, zu jedem Opfer bereit revolutionäres Wollen zerstellte unter den Schüssen der Reaktion. Von der Gewalt zu Boden geworfen, aber unentmutigt und unverzagt, nahmen wir den Kampf aufs neue auf. Durch eine Höhle von Haß und Verachtung, durch ein Meer von Leid und Blut haben die braunen Stürme der SA. die Hakenkreuzfahne der deutschen Revolution getragen. Ungeheure Opfer forderte der Glaube an den Nationalsozialismus von jedem einzelnen SA-Mann.

über zwanzig Gräber in Sachsen zeugen für die Schwere dieser Zeit.

Heute ist der Sieg unser. Just vor einem Jahre pflanzte die SA. die Hakenkreuzfahnen auf die Machtpositionen des Staates. In völliger Ruhe und Disziplin vollzog sich die nationalsozialistische Revolution, und weil alles so ruhig verlief, meinte der Spießer, die Revolution sei vorüber! Nein! Nein und nochmals nein! Die Nacht im Staate haben wir erobert, aber die nationalsozialistische Revolution müssen wir erst noch gewinnen! Der Führer Adolf Hitler hat uns zur Aufgabe gesetzt, als die unbefriedigten, durch nichts in ihrer Wachsamkeit zu betretenden Garantien der Revolution den Sieg des Nationalsozialismus für alle Zeiten zu sichern! Und des' zum Zeugnis ist heute ein Teil der sächsischen SA. hier vor ihnen als dem vom Führer befohlenen Stabschef der SA. aufmarschiert: Der Befehl des Führers und der Geist unsrer gefallenen Kameraden ist in uns lebendig! Nie und nimmer werden wir dulden, daß Spießer und Muderer und Menschen, die die unwiderrufliche Wende der Zeiten noch immer nicht begriffen haben, den Sinn der nationalsozialistischen Revolution verwässern und den Weg des neuen Deutschland in alte Bahnen zurückbiegen! Niemals zurück! Immer nur vorwärts! Das ist der Wablspruch der sächsischen SA. Der Führer sagte einst zu uns, daß er niemals seine SA. hergeben werde — komme, was da wolle. Und so bezeugen heute wir sächsischen SA-Männer, daß wie niemals von unserem Führer lassen werden. Dafür Zeugnis abzulegen sind Teile der sächsischen SA. heute hier vor Ihnen, mein Stabschef, angezogen. Und wenn Sie, mein Stabschef, dem Führer Bericht erstatten über den Dresdner Aufmarsch, dann bitte ich Sie, Mittler zu sein unseres Schwures und Gelübnisses: Die sächsische SA. wird, wie in all den vergangenen Jahren, auch in Zukunft treu und unerschütterlich ihre Pflicht tun, wird weiter marschieren und durch gute und schlimme Tage die roten Hakenkreuzfahnen der deutschen Revolution weitertragen bis zum endgültigen Siege. — Darauf ergriß



Bilder vom Ehrentag der sächsischen SA. in Dresden. Antritt des Stabschefs Röhm auf dem Hauptbahnhof, wo er

von Obergruppenführer v. Killinger, Gruppenführer Hahn, der Stabschwade und einer vieltausendköpfigen Menschenmenge be-

geistert begrüßt wurde. — Stabschef Röhm und sein Stab auf der Ehrentribüne am Altmarkt zu Beginn des Vorbeimarsches.

Stabschef der SA., Reichsminister Ernst Röhm

das Wort: SA-Männer der Gruppe Sachsen! Meine Kameraden der sächsischen SA! Ich bin stolz darauf, heute einen Teil der Männer begrüßen zu können und ihnen ins Auge zu sehen, die Deutschlands Geschick tragen. Nur einen Teil kann ich hier heute begrüßen, denn aus den wenigen Hunderten und Tausenden Idealkämpfern, die vor bald zehn Jahren sich unter der Fahne Adolf Hitlers zusammenschlossen haben, seitdem unerschütterlich, zähe und beharrlich im Kampfe stehen und die Gegner niedergeworfen haben, sind heute Millionen Männer geworden. Leider kann ich nicht jedem einzelnen von Ihnen die Hand drücken, nicht mehr wie früher jeden Ihrer Führer begrüßen. Ich muß Ihnen vielmehr von dieser Stelle aus danken und Ihnen meine Anerkennung sagen für das, was ich gesehen habe, was mir das bestätigt, was ich in Nürnberg erlebte und bei meinem Besuch in der Gruppe Sachsen in den zurückliegenden Jahren. Mit die ältesten Kämpfer der Bewegung stehen an der Spitze der SA., der politischen Schutzmänner und der SA-Sturmabteilungen. Mit die ältesten Kämpfer sind in Ihren Reihen hier zusammengelassen. Mit die ältesten Feldzeichen und Sturmabteilungen sind heute hier am Ehrentage der sächsischen SA. angetreten. Den Dank an Sie alle fasse ich zusammen in dem Dank an den Führer der Gruppe Sachsen und an den früheren Führer der Gruppe, der heute als Gast unter Ihnen steht.

Meine Kameraden! Warum ist heute die SA. hier angetreten? Warum ist es notwendig, von Zeit zu Zeit in den einzelnen Gauen und Gebieten die Männer zusammenzurufen und ihnen zu danken für all das, was sie geleistet und was sie gearbeitet haben? Weil wir ihnen gleichzeitig zeigen wollen, daß ihre Kameraden in den anderen Gauen den gleichen Herzschlag haben wie sie, daß all die Millionen, die heute in den Reihen der braunen Armee marschieren, ein Herzschlag bewegt, eine Liebe, ein Glaube, ein Wille, eine Bestandschauung, daß wir alle, alle einen Führer haben, daß wir mit dem gleichen Ziel, für das wir die Jahre vorher gekämpft haben, weiterkämpfen, bis das erreicht ist, was dem SA-Mann als das Ziel der nationalsozialistischen Revolution immer vorgeschwebt hat:

das einige Deutschland,

einig in sich, in allen seinen Stämmen, in allen seinen Schichten, zusammengefaßt zu einem geschlossenen Block, stolzer und schöner denn je, ein Deutschland der Ehre und Freiheit und ein Deutschland, in dem auch der letzte Volksgenosse Arbeit und Brot finden kann. In diesem Sinne sind Sie heute hier angetreten, alle mit dem festen Willen, genau so zu bleiben, wie Sie waren, als es galt, in den roten Wäldern, in den Eichen, auf den Straßen — wenn es sein mußte mit der Faust und dem Einsatz des Lebens — den Kampf bis zum Erfolg durchzuführen: Beharrlich, mutig und treu.

Meine lieben Kameraden! Ihr Gruppenführer hat es schon gesagt: Was totum ist nicht, daß Deutschland schläft, daß Deutschland ausrubt auf dem, was in den zurückliegenden Kampfsjahren erreicht worden ist. Was totum ist, daß der Kampfergeist, der Geist des revolutionären Nationalsozialismus in Ihren Reihen und im ganzen Volke erhalten bleibt. Wir sind noch lange nicht am Ziel. Das, was wir wollen, ist noch lange nicht erreicht. Es kann nicht erreicht werden durch Ruhe und durch vornehme Zurückhaltung, es kann nur erreicht werden, wenn Sie alle bereit sind von einer heißen Glut und Begeisterung, vom Fanatismus für den Führer, für Volk und Vaterland. Andern Sie sich nicht! Bleiben Sie schlicht, ehrlich und getreulich. Bleiben Sie so sich selbst treu, wie es der Führer Ihnen vorlebt und bleiben Sie die besten, die treuesten Hüter und Kameraden aller Ihrer Volksgenossen! Dann wird sich Ihr Geist von selbst auf das ganze deutsche Volk ausbreiten.

Und dann, meine Kameraden, werden Sie eine Zeit geschaffen haben, wie sie so stolz und groß in unserer Geschichte noch nie da war. Und Sie werden dann nicht nur die Kämpfer, nicht nur die Schöpfer, sondern auch die Erhalter unseres stolzeften, größten und besten Vaterlandes sein.

In dieser Stunde gedenken wir all dessen, für das wir leben und kämpfen, für das wir jeden Tag unser Leben einsetzen werden, bereit, immerdar weiterzukämpfen, bis das große Ziel erreicht ist: Wir denken des Deutschlands hoch in Ehren, wir denken unseres Vaterlandes, für das wir alles hinzugeben bereit sind, wir denken unseres Führers und des Reichspräsidenten, die unser Vaterland führen und schirmen.

Alles das: Volk, Vaterland und Führer: Sieg-Heil!

Vrausend schallt das Geläute über das weite Feld. Dann marschieren die Fahnen auf, die am heutigen Tage ihre Weiße erhalten sollen. Unter den Klängen des Dorffest-Weißer-Liebes nimmt Stabschef Röhm durch Verührung der neuen Fahnen mit dem altherwürdigen Feldzeichen "Sachsen" die Weiße vor.

Ein kurzes Schlusswort des Gruppenführers. Dann ist der große Aufmarsch der sächsischen SA. auf dem Flugplatz bei Dresden zu Ende. Die einzelnen Abteilungen formieren sich zum

Vorbelmarsch vor dem Stabschef auf dem Altmarkt. Hier ist die Riesentribüne schon seit Stunden dichtbesetzt. Die Spannung der Wartenden hat den Höhepunkt erreicht, als Stabschef Röhm mit seinem Stabe und den Ehrenführern vorfährt und auf der Ehrentribüne Aufstellung nimmt. Den Vorbelmarsch, der sich

zu einer gewaltigen Kundgebung für Stabschef Röhm gestaltet, eröffnen die Ehrenführer der SA.-Gruppen Schlesien, Pommern, Franken, Thüringen und Berlin-Brandenburg. Eine Ehrengesellschaft Hitlerjugend marschiert stramm ausgerichtet heran. Und als Gruppenführer hatun hoch zu Ross naht, bricht der Jubel elementar los. Gruppenführer Hann begibt sich auf die Ehrentribüne und meldet dem Stabschef die Gruppe Sachsen. Unter Vorantritt der Kapelle der SA.-Motorstandarte marschiert die Stadtwache auf. Dann in Feher- und Zwölfertreiben die sächsische SA.! Marschritte und klingendes Spiel — Banner und Feldzeichen. Stunde für Stunde.

Und Stunde für Stunde Jubel und Begeisterung ohne Ende, ohne Pause.

Der Stabschef grüßt unermüdet. — Es dämmert bereits, als der Vorbelmarsch beendet war. Die auswärtsigen Teilnehmer marschieren zum Bahnhof, von wo die Heimfahrt angetreten wurde.

Unaufhaltbar aufwärts in der deutschen Wirtschaft.

Ein bedeutamer Vortrag des Reichsfinanzministers.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hielt in der Universität Münster einen großangelegten Vortrag über „Öffentliche Finanzen und Wirtschaft“, zu dem sich zahlreiche Persönlichkeiten aus Industrie, Handel und Wirtschaft eingefunden hatten. Nach einem Rückblick auf die hinter und liegende Zeit erklärte der Reichsfinanzminister u. a. folgendes:

Was ist nun seit Januar 1933, der entscheidenden Wende in der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre, erreicht worden? Zunächst einmal ein starkes Absinken der Arbeitslosenziffer. Es wird hier und da angezweifelt, ob die Zahlen richtig sind; aber diese Zahlen sind richtig. Ich kann das, glaube ich, beweisen. Außer der Zählung der Arbeitslosen gibt es noch eine zweite, hiervon unabhängige Zählung der Beschäftigten durch die Krankenkassen. Wenn man hätte täuschen wollen, dann würde man diese beiden Zahlen übereinstimmend gemacht haben. Aber sie stimmen nicht überein, und das muß einen Grund haben. Es zeigt sich, daß von März bis Mai vorigen Jahres die Beschäftigtenziffern sehr viel stärker gewesen sind, als die Arbeitslosenziffern abgenommen haben.

Das liegt daran, daß in Deutschland sehr viele Arbeitslose vorhanden waren, die nicht mehr auf die Arbeitsämter gingen und die nun eingestuft waren. Das ist das beste Zeichen, daß mit diesen stillen und geheimen Arbeitslosen aufgeräumt worden ist.

Seit dem Sommer vorigen Jahres ist es umgekehrt: Die Arbeitslosenziffern sinken rascher als die Beschäftigtenzahlen steigen. Das zeigt, daß die stillen Arbeitslosen nicht mehr vorhanden sind.

Als wir bei Beginn des vorigen Jahres den Haushalt für 1933 und gleichzeitig den Haushalt für die Arbeitslosenfürsorge aufstellten, da mußte ich dem Reichszentralrat sagen, daß im Haushalt der Arbeitslosenfürsorge rein ziffernmäßig gesehen, ein Fehlbetrag von 750 Millionen Mark war. Ich schlug aber trotzdem vor, nichts zu tun, weil ich der Überzeugung bin, daß aus der Maßnahme der Arbeitsbeschaffung eine solche Senkung der Arbeitslosenziffer kommen würde, daß dieser Fehlbetrag von 750 Millionen Mark nicht annähernd in dieser Höhe praktisch werden würde. Diese Hoffnung hat nicht getrogen. Der damals angenommene Fehlbetrag ist heruntergegangen auf 200 Millionen.

Das ist der beste Beweis dafür, daß die Zahlen richtig sind; denn sonst hätte man es an der Auszahlung der Unterstufen merken müssen.

Der ungeheure Vorteil eines von den Parteien unabhängigen Aufbauprogramms.

Wie ist nun die Rückführung von zweieinhalb Millionen Arbeitslosen in den Arbeitsprozess erreicht worden? Das ist einmal das psychologische Moment, und hinzu kommt, daß zum erstenmal ein völlig einheitliches Wirtschafts- und Finanzprogramm ohne Rücksicht auf die Parteien mit einem großen Ziel aufgestellt und durchgeführt werden konnte. Das, was 1933 geschaffen worden ist, waren nicht zusammenhanglose, plötzliche Einsätze, sondern

alles waren Glieder eines einheitlichen Planes.

Die Belebung der Wirtschaft kann nur dadurch erfolgen, daß Kosten, die wir als überhöht erkannt haben, gesenkt werden. Das ist im Laufe des Jahres geschehen, aber nicht in der Form, daß wir eine einheitliche große Senkung gemacht hätten; denn dazu wären wir zunächst nicht imstande, sondern dadurch, daß wir eine Senkung hatten eintreten lassen, die

alsbald ein wirtschaftliches Ergebnis brachte. Der Minister erwähnte in diesem Zusammenhang den Fortfall der Kraftfahrzeugsteuer und die Gewährung von Darlehen zur Förderung der Geschicklichen.

Nicht unmittelbar wirksam sind die Maßnahmen, die für die Landwirtschaft auf dem Gebiete der Umsatzsteuer ergriffen wurden. Wenn man jetzt auf landwirtschaftlicher Seite zugibt, daß es langsam besser wird, dann ist das nicht nur eine Folge der Maßnahmen auf dem Gebiete der Preisgestaltung, sondern auch eine Folge der Maßnahmen, die zur Entlastung ergriffen wurden.

Die Sanierung der Gemeinden, die Gemeindefürsorge und die Übernahme des Krisenrenten von den Gemeinden auf das Reich, die Begrenzung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden,

sie sind nicht geschaffen worden im Interesse der Gemeinden, sondern das ist mit ein Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Das Gros der Gemeinden kann zum ersten Male für 1934 wieder einen ausgeglichenen und gesunden Haushalt aufstellen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 26. März 1934.

Werkstatt für den 27. März 1934.

Sonnenaufgang	5 ⁰⁰	Mondaufgang	14 ⁰⁰
Sonnenuntergang	18 ³⁰	Monduntergang	4 ³⁰

1813: Kriegserklärung Preußens an Frankreich

Aufbruch der Jugend!

So schmettern in den nächsten Wochen die Fanfaren des größten Jugendverbandes der Welt, unserer Hitlerjugend. Zum Aufbruch rufen sie die deutsche Jugend, der ein gewaltiger sein wird. Überall in Ostfriesland wird der kommende Monat unter dem Zeichen der HJ. stehen. Überall werden die rot-weiß-roten Fahnen mit dem schwarzen Hakenkreuz wehen und die deutschen Jungen rufen, die noch abseits dieser hohen Sache stehen. In die entfernlichsten Winkel wird der Ruf klingen und die Gemüter wachrütteln. Der Ruf, der der letzte Appell ist, auf den alle hören müssen und dem alle folgen müssen. Ostfriesland ruft seine gesamten, noch abseits der HJ. stehenden Jungen auf, endlich alles hemmende beiseitezuschieben und sich mit in die Reihen der braunen jungen Kämpfer zu stellen. Besonders an die sogenannten Streiber ergeht der Ruf: Stellt alle persönlichen Ansprüche und

Solange aus einer erstarrten Wirtschaft die Initiative nicht volle Ergebnisse bringt, solange die normale Auftragserteilung nicht wieder das übliche Maß erreicht, solange muß eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung vom Reich eingreifen.

Diese öffentliche Arbeitsbeschaffung war absolut notwendig, muß aber auch in ihrer Begrenzung verstanden werden, weil sie nur eine Übergangszeit überbrücken soll.

Wer bezahlt denn nun eigentlich die Arbeitsbeschaffung?

Nun endlich die oft an mich gestellte Gewissensfrage: Wer bezahlt denn nun eigentlich alles? Ich drücke mich nicht vor dieser Frage: Das Geld zur Bezahlung aller Arbeitsbeschaffungsprogramme wird a. b. u. m. p. Ich kann es aus dem laufenden Haushalt nicht geben. Wenn ich es aus den Steuern zahlen könnte, dann bräuheten wir ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht. Diesen Pump nehme ich durchaus nicht leicht.

Sondern erkenne durchaus an, welche schwere Belastung für künftige Jahre darin liegt.

Es ist eben so geregelt, daß ebenso wie die Steuern aufscheine auch die kurzfristigen Kredite zur Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms im Laufe von fünf Jahren abzudecken sind, und da wir schon im Arbeitsbeschaffungsprogramm an Steuergutscheinen eine Vorbelastung von rund vier Milliarden haben, ist das eine nicht unerhebliche Vorbelastung kommender Jahre, zumal wenn man bedenkt, daß wir aus vergangenen Zeiten auch noch einen Haushaltsfehlbetrag im Reich in Höhe von zwei Milliarden mitzuschleppen.

Kann man nun mit einer solchen Vorbelastung von sechs Milliarden ruhig schlafen?

Wenn man nichts getan hätte und keine Vorbelastung künftiger Jahre übernommen hätte, dann hätten wir genau wie in den vergangenen Jahren einen riesigen Fehlbetrag gehabt, den wir im Haushalt durch kurzfristige Kredite hätten vorübergehend abdecken können, was aber ebenfalls eine Vorbelastung für die Zukunft gewesen wäre, nur mit dem einen Erfolg, daß nicht die Quellen erschlossen worden wären, aus denen diese Vorbelastung wieder abgezahlt werden kann.

Da liegt der Unterschied. Es handelt sich hier um die einzig mögliche Politik, diese Vorbelastung zu übernehmen. Weil wir keine Reserven aus guten Zeiten haben, müssen wir die Reserven aus der Zukunft vorübergehend nehmen.

Auf nichts anderes kommt es an, wenn man die Zahlen vergleicht. Eine Vorbelastung von jährlich einer Milliarde und eine Steuerausfall von sechs Milliarden. Ist es vielleicht eine allzu optimistische Hoffnung, daß wir ein Sechstel wenigstens wieder aufholen? Und holen wir es wieder auf, dann ist damit die Finanzierung dieser Vorbelastung durchaus möglich und gesichert. Wenn also jemand hier meckert und glaubt, daß in dieser Vorbelastung der Zukunft eine Gefahr für die Währung liegt, dann verleiht er entweder nichts von der Sache oder will nichts davon verstehen.

Die Steuerreform in diesem Jahre.

Wie sieht nun der Plan für 1934 aus? Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogrammen des vorigen Jahres haben wir noch einen nicht unerheblichen Rest für 1934. Für dieses Jahr tritt gleichzeitig zum ersten Male die Durchführung des Autabahaprogramms mit den ersten Summen in Erscheinung. Infolgedessen haben wir allein aus diesen Mitteln das selbe Volumen wie im Jahre 1933. Die mittelbare Wirkung der Arbeitsbeschaffungsprogramme von 1933 fängt erst im Jahre 1934 an sich voll auszuwirken.

Aber eines war tatsächlich stark zurückgeblieben: Die Arbeitsprogramme hatten sich nur auf einen Teil der Industrie ausgewirkt. Hier muß nachgeholfen werden.

In diesem Zusammenhang wies der Reichsfinanzminister auf das vom Kabinett verabschiedete Gesetz zur Verstärkung der Kaufkraft hin.

In diesem Jahre steht die Steuerreform auf dem Programm der Regierung. Ich bin der Überzeugung, daß wir mit der wichtigsten Steuer, der Einkommensteuer, wesentlich herabgehen können.

Es ist eine alte Erfahrung, daß zu hohe Einkommensteuerfächer sich krummstellen. Ich glaube deshalb, daß wir eine Reform eintreten lassen können, weil ich auf einen Mehretrag der Einkommensteuer infolge steigender Steuererträge rechnen.

Der starke Staat, den wir jetzt haben, so schloß der Reichsfinanzminister, ist berufen, zu einer aktiven Wirtschaftspolitik, aber die Initiative und Verantwortung des einzelnen Wirtschaftlers und Arbeiters muß unangefastet bleiben.

egoistischen Ziele in den Hintergrund, stellt euch mit in die große deutsche Volksgemeinschaft, helft das Werk unseres Führers vollenden, seid in erster Linie Sozialisten! Erst dann, wenn auch der letzte deutsche Junge in der HJ. steht, ist der Aufbau vollendet, erst dann kann Deutschland mit wirklichem Stolz auf seine Jugend schauen, die es fertig gebracht hat, alles Kleinliche und die große deutsche Volksgemeinschaft hemmende beiseitezuschieben, um sich in den Dienst des Volkes, des Führers zu stellen. Der Segen, der daraus später fließt, wird ein großer sein! Deutscher Junge, wäge nicht lange mehr! Mach' dich fest von den Gewissensbissen, die Du vielleicht manchmal spürst! Sei Du nicht der, welcher einmal an eigenen Leibe die Fesseln büßen muß, die er im Unbetrachteten getan hat! Deutscher Junge, wir rufen Dich! Laß diesen Ruf nicht ungehört an Deinen Ohren verfliegen! Komm zu uns! Hier findest Du wirklich das, wonach Du Dich im tiefsten Innern sehnst, das aber nur durch lächerliche Neugierlichkeiten gehemmt ist, sich durchzurängen. Aufbruch der Jugend! Letzter Termin 18. bis 22. April! Dann werden die Tore der HJ. geschlossen. Junge! Komm mit Ostfriesland voran!

Knospen! Jeder Tag im März wird lichter, und Wärme brütet neues Leben aus Baum und Strauch. Lebenskraft fließt in tausend und abertausend Wurzeln stammhaftwärts, kreist bei

Sinnspruch.

Viele Wege geb'n durch den Wald, wer nicht Bescheid weiß, verirrt sich bald; viele Wege durchs Leben geb'n, mußt immer den dir auserles'n, ob mancher auch dich loden möchte, von dem das Herz sagt: Der ist der rechte.

Trojan.

Mehr Arbeitskräfte für die Landwirtschaft

Reichsstatthalter Mutschmann und Bezirksleiter Stiehler haben folgenden Aufruf erlassen:

Betriebsführer!

Wenn Privatlente, Staat und Reich in großem Maße Arbeiten vergeben, so bezwecken alle damit eine Arbeitsbeschaffung für die Millionen deutscher Volksgenossen, die noch nicht in Lohn und Brot sind. Es ist eine Sabotage der Arbeitskraft, wenn für diese großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nicht Arbeitslose verwendet werden, sondern Arbeiter, die schon in Lohn und Brot sind und aus den Betrieben mehr oder weniger plötzlich herausgeholt werden. Wir machen insbesondere darauf aufmerksam, daß es verboten ist, landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen, die in der Landwirtschaft so dringend gebraucht werden, in anderen Berufen zu beschäftigen. Wir fordern die Betriebsführer auf, die bis jetzt angestellten landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sofort den Arbeitsämtern zur Verfügung zu stellen und für die zu entlassenden Arbeitslose einzustehen. Die den Arbeitsämtern zur Verfügung gestellten Landarbeiter und Landarbeiterinnen werden sofort von der Landwirtschaft übernommen werden. Die Deutsche Arbeitsfront behält sich vor, unter Umständen mit Hilfe der NSDAP Nachprüfungen in den Betrieben vorzunehmen und wird Betriebsführer, die sich diesem Aufruf widersetzen, gebührend zurechtweisen.

Der Reichsstatthalter in Sachsen (ges.) M. Mutschmann
Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront (ges.) Stiehler

Reichsminister Heß besuchte Hamburg.

Seiner Aufmarsch der Politischen Leiter des Gau's. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wollte zu einem Besuch in Hamburg, der zunächst der ihm unterstellten Auslandsorganisation galt. Der Minister besichtigte eingehend das Haus der Auslandsorganisation am Harbeshöfcher Weg und statuierte dann der Seefahrtsabteilung der Auslandsorganisation im Stemann-Haus einen Besuch ab.

In Ehren des Ministers veranstalteten abends die Politischen Leiter der NSDAP. gemeinsam mit den Amtswaltern der NSD. einen eindrucksvollen Aufmarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz. Am Rathausportal nahm Reichsminister Heß mit Reichsstatthalter Kaufmann den Vorbeimarsch ab. Danach begaben sich Heß und Kaufmann mit ihrer Begleitung auf den Mittelballon des Rathauses. Von dort aus sprach der Stellvertreter des Führers, mit draußenden Heilrufen begrüßt, zu den Massen. U. a. sagte er in seiner Rede folgendes:

„Sie sind Kämpfer in einer Stadt, die das größte Wasserschloß Deutschlands ist. Hier laufen die Schiffe ein und aus, hinaus in die Welt, und mit den Schiffen und ihren Mannschaften werden die Ideen des Führers hinausgetragen in die Meere zu anderen Völkern. Hier in Hamburg aber auch kommen die Fremden Gäste nach Deutschland hinein und hier bekommen sie den ersten Eindruck vom jungen und neuen nationalsozialistischen Deutschland. Das gibt Ihnen, meine Mitkämpfer, besondere Verpflichtungen auf. Seien Sie sich dessen immer bewußt, daß der erste Eindruck für die Fremden entscheidend ist. Seien Sie sich auf Schritt und Tritt bewußt, daß Sie die Repräsentanten des Nationalsozialismus sind. Denken Sie, so schloß der Stellvertreter des Führers, was Sie auch sehen, an den Führer, an Ihr Volk und an Ihr Deutschland!“

Der SA.-Geist in der deutschen Presse.

Tagung der SA.-Pressereferenten in Anwesenheit des Stabschefs Röhm. In Berlin fand unter der Leitung des Chefs des Presseamts der Obersten SA.-Führung, Gruppenführers Röhm, im Haus der deutschen Presse die erste Tagung sämtlicher Pressereferenten der höheren SA.-Gliedertungen statt.

Gruppenführer Weiß

sprach in grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben der Presseferenten der SA. und SS. Er betonte dabei vor allem, die Hauptaufgabe bestünde darin, dafür zu sorgen, daß der SA.-Geist von der deutschen Presse selbst beständig ergriffe. Die fleißigste Arbeit der Presseferenten müßte auf die Dauer unloslos sein, wenn die Menschen, die in der Presse tätig sind, den SA.-Geist, d. h. den Geist des politischen Soldaten, innerlich ablehnen. Weiß schloß mit dem Hinweis darauf, daß in der heutigen Situation die Presse nur eine Aufgabe habe, und die bestünde darin, Disziplin zu halten.

Die Tagung erhielt ihre besondere Bedeutung durch das Erscheinen des Stabschefs. Röhm nahm selbst das Wort zu einer Ansprache an die anwesenden Presseferenten, in der er ihnen ein umfassendes Bild von dem Wesen der SA. entwarf.

Er entwickelte u. a. das Arbeitsprogramm für die SA. in diesem Jahre und wies auf die Notwendigkeit der weltanschaulichen Schulung der SA. hin, die ihr Ziel darin erblicken müsse, in der SA. den Typ des politischen Soldaten der deutschen Nation heranzuziehen.

Die weiteren Referate und die daran anschließende Aussprache setzten eine Fülle fruchtbarer Anregungen für die praktische Arbeit.

„Pulver“ für die Arbeitschlacht.

Drei-Milliarden-Einsatz für Arbeitsbeschaffung.

Staatssekretär Reinhardt über die neuen Gesetze.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt sprach vor Vertretern der Berliner Presse über die Maßnahmen, die die Reichsregierung mit den in den letzten Tagen ergangenen Gesetzen getroffen hat, um eine weitere Verringerung der Arbeitslosigkeit herbeizuführen. Er führte u. a. aus:

Es sei bekannt, was heute von Berufsstandesorganisationen an Beiträgen, ja zum Teil sogar einkommensteuerähnlichen Umlagen erhoben werde. Das Ziel sei, die Spanne zwischen dem rohen und dem reinen Lohn zu vermindern. Die Höhe der Umlagen oder Beiträge sei gleichzeitig mit der Feststellung des Haushaltsplanes festzusetzen. Sie bedürften der Zustimmung des zuständigen Reichsministers und des Reichsministers der Finanzen.

Ausgenommen seien Ländergemeinden, Träger der Sozialversicherung, Reichsbahn und Reichsbank, dann die NSDAP, als solche, nicht aber die Verbände, die sich mehr oder weniger an die NSDAP. anlehnen, und endlich die Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechts. Die Erhebung von Spenden bedürfte nunmehr der Genehmigung des Stellvertreters des Führers im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister. Ausgenommen seien Spenden im Sinne der Wohlfahrtspflege und Kollekte der Kirche.

Die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit höre am 31. März auf. Mit Wirkung ab 1. April sei der Abzug der freiwilligen Spende nicht mehr vorzunehmen.

Diese freiwillige Spende habe rund 130 Millionen Mark erbracht.

Der Abschnitt 3 endlich behandle die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Sie habe im laufenden Jahre 530 Millionen erbracht. Durch das vorliegende neue Gesetz werde die Abgabe erheblich gesenkt. Voraussichtlich würden etwa 230 Millionen vereinnahmt.

Die Entlastung betrage also 300 Millionen, die sich auf die Volksgenossen folgender Klassen erstreckt: 1. alle Volksgenossen mit 3 und mehr Kindern, die völlig abgabefrei seien, ferner die mit 1 oder 2 Kindern, die abgabefrei seien, wenn der Arbeitslohn 500 Mark nicht übersteigt, und

Der Staat wahrt sein Recht!

In einer von der Kreisleitung Weimar-Stadt der NSDAP. veranstalteten öffentlichen Versammlung sprach Reichsjustizkommissar Dr. Frank über das Thema „Kampf der Reaktion“.

Es sei nötig, daß sich die Nationalsozialisten ab und zu tränen, um denen die Wahrheit zu sagen, die noch hoffen, die Farben des Nationalsozialismus gegen irgendwelche andere Farben austauschen zu können. Die Revolution sei nicht gemacht worden, um alte Krone wieder aufzurücken, die längst verbraucht seien. Jeder Versuch, unseren neuen Aufbau zu töten, sei Landesverrat. Der Reichsjustizkommissar unterschied

drei Arten von Reaktion: die politische, die soziale und die religiöse.

Zu den religiösen Reaktionen gehörten diejenigen, die immer noch nicht verwinden könnten, daß die Zentrumspartei nicht mehr bestehe. Auf diesem Gebiet sollte man mit die Gegenätze verteidigenden Äußerungen recht vorsichtig sein. Dr. Frank wandte sich in diesem Zusammenhang gegen die Ausführungen des Kardinals Faulhaber und betonte, daß der deutsche Katholik ein guter Nationalsozialist sein wolle und sein werde.

Den „150prozentigen Nationalsozialisten“, die sich wunderten, daß in Deutschland überhaupt noch Juden lebten, sagte er, daß demnächst in der Organisation der Bewegung eine ganz gründliche Musterung

gehalten werde. Die Partei muß darauf bestehen, daß ihre Prinzipien nicht von sogenannten Sonderorganisationen angetastet werden.

Im Ausland sollte man endlich mit den haktlosen Verdächtigungen und Verleumdungen aufhören. Ein Adolf Hitler komme nur einmal in der Geschichte. Deutschland wolle den Frieden nicht dadurch erreichen, daß es einen nervösen Nachbarn noch nervöser mache. Deutschland habe seine Tore geöffnet:

jeder könne in Deutschland alles sehen.

Das deutsche Volk habe genug Leiden durchgemacht im Kriege. Es wolle nur den Krieg gegen die Arbeitslosigkeit. Deutschland werde man nicht eher in Genf wiedersehen, als bis sein Rechtsanspruch auf Gleichberechtigung anerkannt worden ist.

Goebbels über die Förderung der deutschen Filmwirtschaft.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hielt in Berlin eine Besprechung mit den maßgebenden Herren der deutschen Filmwirtschaft ab. In einer Ansprache betonte Doktor Goebbels u. a. folgendes:

Es müßten alle nur möglichen Maßnahmen ergriffen werden, um die Qualität des deutschen Films, der heute als nationalsozialistisches Kulturgut überall in der Welt beachtet werde, weiter zu verbessern und die stoffliche und künstlerische Gestaltung mit dem Geiste des neuen jungen Deutschland noch mehr als bisher in Einklang zu bringen.

Dies soll selbstverständlich nicht heißen, daß in Deutschland das Hauptgewicht auf politische oder kulturpolitische Tendenzfilme zu legen sei; im Gegenteil soll die Filmindustrie den Spielfilm und den Großfilm besonders pflegen, doch müßten diese Filme sich von allem Kitsch und allem unechten „Filmsauber“ frei halten,

dafür aber echtes deutsches Leben in wahrhaft künstlerischer Darstellung zum Ausdruck bringen. Der Reichsfilm dramaturge sei von ihm einseitig

endlich alle Volksgenossen, einerlei ob verheiratet oder ledig, deren Einkommen 100 Mark nicht übersteigt. Volksgenossen mit einem oder zwei Kindern, die mehr als 500 Mark verdienen, fallen unter einen ermäßigten Tarif.

Das Gesetz sei ein erster Schritt auf dem Gebiet der Lastenentlastung. Mit der großen beabsichtigten Steuerreform, die eine Generalmaßnahme zur Befreiung von Wirtschaft und Finanzen darstellen werden, solle eine allgemeine Abgabenerleichterung erfolgen.

Die Eheschleifersteuer

werde sicherlich eine der ersten sein, die völlig beseitigt werde; sie erbringe aber 200 Millionen, auf die die Länder zunächst nicht verzichten könnten, denen die Steuer nach Abzug von vier Prozent Verwaltungskosten restlos zuzufleße.

Die Arbeitslosenziffer werde Ende März nicht mehr höher als drei Millionen sein, und mit Zuversicht dürfe man erwarten, daß sie Ende Juni, Anfang August nur noch zwei Millionen betrage und daß ein neuwertiger Anstieg nicht wieder in Erscheinung treten werde.

Das Gesetz für Steuerbefreiung bestehe noch. Wenn ein Unternehmer nachweise, daß er 10 000 bis 20 000 Mark für Erwerbsschaffung verwendet habe und die Vorauszahlungen für 1934 ermäßigt haben wolle, werde er bei den Finanzämtern gewiß großzügiges Entgegenkommen finden.

Bezüglich der Ehestandsdarlehen gab der Staatssekretär die Zahlen für die einzelnen Monate. Die gesetzlichen Maßnahmen hätten solchen Anklagen gefehlt, daß Anfang Februar eine Sperre eintreten mußte, weil sonst die Darlehensgewährung allzusehr über das Auskommen ans Ehestandsbereitschaften hinausginge.

Im April würden etwa 50 000 neue Bewilligungsbescheide ergehen und im laufenden Jahr rund 200 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden.

Es habe sich jetzt eine Einschränkung insofern als erforderlich erwiesen, daß die Ehefrau so lange nicht in den Arbeitsnehmerstand zurückkehren dürfe, als der Ehemann nicht als hilflosbedürftig anerkannt werde, während bisher ein Einkommen von 125 Mark als Grenze gesetzt war.

Die Maßnahmen ergäben insgesamt eine Summe von drei Milliarden, die im neuen Jahre unmittelbar oder in Form von Steuerergünstigungen gewährt würden. Das seien rund 50 Prozent mehr als der Betrag, der im Vorjahr ausgemeldet wurde. Innerhalb zweier Jahre könne man mit Sicherheit sagen, daß die Arbeitslosenziffer unter eine Million gebracht sei

worden, um insbesondere die Industrie davor zu bewahren, daß bereits fertiggestellte Filme aus staatspolitischen Notwendigkeiten verboten werden müssen.

Der Reichsfilm dramaturge habe die Aufgabe,

die Filmindustrie künstlerisch und kulturpolitisch zu beraten, nicht aber soll er das freie künstlerische Schaffen einengen und die freie wirtschaftliche Betätigung behindern.

Es wurde dann einstimmig festgestellt, daß die vom Reichsfinanzminister in Aussicht gestellte Beseitigung der Luxussteuer als die im Augenblick wirkungsvollste Hilfe zur Hebung der Schwierigkeiten in der Filmwirtschaft anzusehen sei und es wurde gebeten, daß diese Maßnahme als bald in Kraft gesetzt werde. Ferner herrschte Übereinstimmung, daß die deutsche Filmproduktion nachhaltiger als bisher vor der ausländischen Konkurrenz geschützt werden müsse. Die im Gang befindliche deutsche Filmproduktion wird, wie ausdrücklich festgestellt wurde, eine ausreichende Zahl von Filmen fertigstellen, die den Bedarf der deutschen Lichtspieltheater befriedigen wird.

Ein besonders schwerer Fall der Verletzung des Memelstatuts.

Am 21. März hat der litauische Außenminister dem deutschen Minister für Litauen auf seine Note über den angeblichen Gegensatz des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat zu dem Statut des Memelgebietes eine Antwort überreicht. In der litauischen Note heißt es, daß die litauische Regierung diesen Vorwurf nicht anerkenne und feststelle, daß das Gesetz für die Gesetzgebung Litauens zuständige Angelegenheiten regelt und daher finde, daß die in Rede stehende deutsche Note weder mit den allgemeinen internationalen Grundsätzen noch mit der Berliner Konvention über das Memelgebiet im Einklang stehe. In der litauischen Note werden ferner litauische Demarchen in Berlin wegen der gegen die territoriale Integrität Litauens gerichtete Propaganda in Deutschland, die auf die Einstellung gewisser Schichten im Memelgebiet nicht ohne Einfluß bleiben könnte, aufgeführt. In Erwiderung der deutschen Note wird erklärt, daß das Gesetz zum Schutze von Volk und Staat sich gegen schwere strafbare Handlungen wendet, die in dem gleichen Maße in Litauen nicht ungestraft bleiben können, als sie es nicht in Deutschland ungestraft bleiben.

Zu vorstehender Meldung wird von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Das litauische Gesetz zum Schutze von Volk und Staat vom 8. Februar d. J. bezeichnet einen Höhepunkt in dem Kampfe der litauischen Zentralregierung gegen die Autonomie des Memelgebietes. Es hebt praktisch die Autonomie des Memelgebietes auf und richtet sich, wenn auch äußerlich in die Form einer Anwendung auf GesamtLitauen gestellt, in seiner Zweckbestimmung ausschließlich gegen die deutsche Bevölkerung des Memelgebietes.

Die litauische Regierung hat das Gesetz so gefaßt, daß sie damit eine Handhabe gewinnt, jede irgend denkbare Handlung oder Äußerung zur Wahrung der autonomen Rechte als unter die Strafbestimmungen des Gesetzes fallend anzusehen, sogar die bloße Absicht wird unter Strafe gestellt. Insbesondere können die Rechte des autonomen Gebietes an der Wahrnehmung der im Statut festgelegten Rechte gehindert werden.

Das litauische Gesetz vom 8. Februar d. J. stellt deshalb einen besonders schweren Fall der Verletzung der durch die Memelkonvention garantierten Autonomie des Memelgebietes dar.

Frankreichs „Nein“

Das Begründnis der Abrüstungskonferenz.

Die französische Antwort auf die englische Abrüstungsnote bringt inhaltlich keinerlei Überraschung. Man war auf die heftige Ablehnung jedes vermittelnden Angebotes vorbereitet und kann sich höchstens darüber wundern, daß Frankreich es jetzt gar nicht einmal für nötig hält, sein „Nein“ hinter irgendwelchen schlingelnden Phrasen zu verdecken. Mit einer geradezu schamlosen Dreistigkeit weist es die englischen Vorschläge, die sich zum Teil ja auf die vorherige Verständigung Edeus mit Deutschland und Italien stützen, zurück, und von den Bedingungen, die es an eine eigene Abrüstung knüpft, ist es ihm bekannt, daß England, Italien und besonders Deutschland nicht darauf eingehen können. Deutschland kann diesen Ton der Unbuddigkeit und Unnachgiebigkeit nur recht sein, denn aus ihm erhellt jetzt klar, daß es Frankreich darauf ankommt, die Abrüstungsfrage zum Scheitern zu bringen, um die letzten Demannungen für die eigene Aufrüstung zu beseligen. Das deutsche Angebot, das so weit geht, wie es irgend mit der Selbsthaltung eines Landes vereinbar ist, hat andererseits deutlich gezeigt, daß Deutschland im Rahmen des Möglichen bereit ist, zur Befriedung Europas beizutragen, daß ein Fehlschlag der Abrüstungsbefriedungen ihm also nicht in die Schuhe geschoben werden kann, wie es Frankreich gern möchte.

Mit einer Harmlosigkeit sondergleichen holt Frankreich in seinen Ausführungen wieder den Sicherheitspunkt hervor und sucht ihn, nachdem die drei anderen Länder ihm bewiesen haben, daß sie ihn nicht berücksichtigen können, da sie Frankreichs Sicherheit als nicht gefährdet ansehen können durch eine Hinterlist wieder einzuschmuggeln. Die englische Note hatte „Ausführungsbürgschaften“ für die Abrüstungsvereinbarungen vorgeschlagen, d. h. eine Kontrolle darüber, in welchem Maße die Abrüstung durchgeführt wird, Frankreich sucht diese Bürgschaft sofort wieder zu erweitern zu einer Bürgschaftübernahme für die Erhaltung der Grenzen, d. h. nach kollektiven Maßnahmen gegen einen Angreifer, die England bereits Schritte abgelehnt hatte. Jedenfalls geht man wohl nicht fehl in der Annahme, daß nach dem jetzigen Stand der Dinge das Büro der Abrüstungskonferenz am 10. April nicht zusammenzutreten wird.

Vergebens hat man sich bemüht den Leichnam dieser Konferenz noch einmal zu galvanisieren. Frankreich hat auch diese letzten Bemühungen verurteilt. Die französische Antwort kann als Leichenbegängnis der Abrüstungskonferenz betrachtet werden. Sie ruhe in Frieden, den sie selbst nicht bringen konnte!

Kinder erzählen vom Winterhilfswerk.

Vor einiger Zeit erzählte uns der Lehrer, daß im Monat Februar Tüllspitzen verkauft wurden, um den Notleidenden in Mitteldeutschland zu helfen. Weil in Mitteldeutschland der Boden vielfach gebräut ist, können die Bewohner nur wenig Ackerbau treiben. In diesem Gebirgsland liegt auch die Stadt Blauen. Diese kann in ihren Fabriken nicht alle ihre Arbeiter unterbringen. Darum müssen sich viele Bewohner mit Heimarbeit beschäftigen. Das ist dort jetzt so, wie es früher hier in Barzel mit der Handwerkschneiderei war.

Kun hat das Winterhilfswerk die Bewohner der Stadt Blauen beauftragt, einige Millionen Tüllspitzen anzufertigen. Unser Lehrer bekam hundert Stück. Diese sollte er möglichst alle verkaufen. Vier Dugend schickte er nach Stuh. Die übrigen wurden an uns verteilt. Ich bekam drei Stück. Die sollte ich auch verkaufen. Am ersten Tage ging ich damit zu unserem Nachbar. Er kaufte eine. Als ich am zweiten Tage aus der Schule kam, war ein Mann aus Koblenz bei uns. Diesem zeigte ich die Tüllspitze. Er kaufte mir die zweite ab und steckte sie auch gleich vor. Die dritte behielt ich selbst.

Ein paar Tage danach erzählte mir mit, eine aus Delmenhorst flammende Frau hätte für vier Mark gekauft, also zwanzig Stück. Davon wollte sie sich ein Decken anfertigen. Der ganze Erlös von den verkauften Tüllspitzen wurde dem Winterhilfswerk zugeführt.

Uwvine Maßfeld, 9 Jahre, Volksschule Barzel, Delmenhorst-Land.

Strafen für Schwarzarbeit verschärft.

Bekämpfung der Schwarzarbeit in Preußen.

Die der Amtliche Preussische Vorkontrollamt mitteilt, hat der preussische Minister des Innern mit Wirkung für das ganze Land Preußen folgende Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Schwarzarbeit erlassen:

Wer Personen, von denen er weiß oder wissen muß, daß sie Erwerbslosenunterstützung beziehen, gegen Entgelt beschäftigt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu zwei Wochen bestraft.

Diese Vollverordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft und am 1. April 1935 außer Kraft.

Heranbildung volksverbundener Pfarrer.

Reichsbischof Müller sprach in Dortmund.

In der Westfalenhalle in Dortmund hatten sich in einer großen Kundgebung der Deutschen Christen etwa 18 000 Personen eingefunden. Vor dem Versammelten sprach auch Reichsbischof Müller, der u. a. ausführte:

Die Deutschen Christen seien sich von vornherein über die Aufgabe klar gewesen, den nationalsozialistischen Geist in die Kirche hineinzutragen. Der äußere Bau der evangelischen Kirche sei da, jetzt müßten Pfarrer herangebildet werden, die volksverbunden seien und die die Sprache des Volkes sprächen. Die Deutsche Evangelische Kirche sei nicht Pfaffenkirche, sondern eine Kirche des ganzen deutschen Volkes.

Neue 50-Mark-Scheine.

In den nächsten Tagen wird eine neue Reichsbanknote zu 50 Mark in den Verkehr gegeben werden. Sie ist auf leicht glänzendem gebläutem Papier hergestellt. Das Papier zeigt in der Durchsicht, von der Vorderseite aus gesehen, links auf dem Schwanke ein Kopfwasserzeichen (David Hansemann) und im bedruckten Teil die große Wertzahl „50“. Die Vorderseite zeigt u. a. auf der rechten Seite das Kopfbildnis David Hansemanns in dunkelgrüner Farbe. Das Druckbild der Rückseite zeigt in der Mitte einen Merkurkopf mit dem Merkurstab, rechts und links flankiert von einer Waage bzw. Buch und Schreibstift, als Sinnbild des Handels.

David Hansemann war der Begründer der Deutschen Diskontogesellschaft im Jahre 1851. Im März 1848 war er preussischer Finanzminister und von Juni bis September desselben Jahres preussischer Ministerpräsident.



Reichshandwerksführer Schmidt begrüßt Landmänninnen.

Zum Fest der deutschen Metalle sind in der Reichshauptstadt viele Trachtengruppen aus allen Teilen des Reiches zusammengekommen, um hier für ihre Heimat zu werben. Junge Mädchen aus Südbaden ließen sich nicht nehmen, in ihren malerischen Trachten Reichshandwerksführer Schmidt auszusuchen und ihm Grüße aus seiner Heimat zu überbringen.

Angenehme Folge der Volkszählung für Erwerbslose.

Erhöhung der Unterstützung in kleineren Städten.

Die Volkszählung vom 16. Juni 1933 wird für den erheblichen Teil der Erwerbslosen, der in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern lebt (Krisenklassen C bis D) vielfach eine sehr angenehme Folge haben. Die neue Volkszählung hat ergeben, daß eine ganze Anzahl Gemeinden, die bis dahin unter 10 000 Einwohnern hatten, nunmehr über die Grenze von 10 000 Einwohnern hinausgekommen ist.

Der Präsident der Reichsanstalt hat angeordnet, daß bei derartigen Veränderungen der Einwohnerzahl die Neueingruppierung der Erwerbslosen in die Unterstützungsgruppen mit Wirkung vom 16. April 1934 vorzunehmen ist. An allen Jahrtagen vom 16. April ab ist erstmalig nach den einmaligen neuen Zählungen zu zahlen. Das bedeutet in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung für die Erwerbslosen in den genannten Krisenklassen.

48 Hochverräter festgenommen.

Belarnte Reichsbannergruppe in Bremen ausgeschoben.

Großes Belastungsmaterial beschlagnahmt.

In Bremen wurden wegen Verletzung der Organisationsvorschriften der Reichsbanner Schwarz-Blau-Gold 48 Personen festgenommen. In monatelanger Beobachtung wurde einwandfrei festgestellt, daß diese Leute sich zusammengeschlossen hatten, um die verbundene Reichsbannerorganisation unter Anwendung raffinierter Tarnungen wieder aufzuleben. Infolge des überraschenden Zugreifens der Polizei gelang es, umfangreiches Belastungsmaterial zu beschlagnahmen, u. a. wurden Schriftstücke aus dem Ausland, Geheimkisten, Deckadressen, militärische Ausrüstungsgegenstände, Uniformen und Waffen gefunden.

Das Reichsgericht verurteilte wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Erhaltung des inneren Friedens sieben Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes aus Mannheim zu Gefängnisstrafen von einem Jahr drei Monaten bis zu zwei Jahren. Ein jugendlicher „Mittläufer“ erhielt ein Jahr Festung.

Wie hoch und schnell fliegt das Flugzeug?

Eine Ziel-Rechenmaschine für Luftabwehrgeschäfte.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, daß die englische Flotte einen Kontrollapparat für Luftabwehrgeschäfte eingeführt hat, dessen Verwendung die Zahl der Treffer auf fliegende Ziele von 3 Prozent auf annähernd 15 Prozent erhöht hat. Bei den Versuchen mit dem neuen Kontrollapparat, der den Namen „Predictor“ trage und bereits von der amerikanischen und anderen ausländischen Flotten erworben sein sollte, sei ein fliegendes Ziel beschossen worden, das sich mit über 300 Stundenkilometer in einer Höhe von etwa 1000 Meter vorwärts bewegt habe. Unter diesen schwierigen Umständen seien 29 Prozent Treffer erzielt worden. Der Kontrollapparat werde von sechs Mann bedient und sei in seiner Wirkung eine Art Rechenmaschine, die die Höhe und Geschwindigkeit des fliegenden Zieles mit großer Genauigkeit und Zuverlässigkeit angibt.

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, zum Vortrag.

Das badische Konzentrationslager Antenberg ist nach Überführung der letzten Schutzäftlinge in ein anderes Lager aufgehoben worden.



Gerhard Rathlessen lehnte seinen heißen Kopf gegen die kühlen Mauersteine.

Sein Mädchen, sein herziges Mädchen!

Ob sie wußte, wie weh sie ihm durch ihre kühlen Worte tat, wie sie alles in ihm vernichtete, den Glauben und die Liebe für sie — ob sie das wußte? — Doch nein, seine Liebe, die er für sie im Herzen trug, die würde niemals vergehen, auch wenn sie ihm noch so weh tat durch ihre grausamen Worte, und wenn sie auch diesen Herrn von Trosten heiraten würde! Seine Liebe starb nicht.

Wie die Töne der Nachtigall ihm in die Seele drangen, wie sie ihn quälten durch ihren Zauber!

„Ich hab' dich ja so lieb, so unarsprechlich lieb. Wie soll ich nur die Last des Glücks tragen!“

Ihre flüsternde Stimme hörte er wieder an seinem Ohr und fühlte wieder die weichen Lippen auf den seinen.

Rein, damals hatte sie nicht gelogen, damals hatte sie wirklich geglaubt, sie liebe ihn. Sie hatte sich ja selbst getäuscht.

Er würde ihr auch nie im Wege sein, und niemals würde er ihr Glück zerstören, da brauchte sie sich keine Sorgen zu machen. Er würde sein Herz fest in beide Hände nehmen und keinem Menschen zeigen, wie ihm zumute war, und wie sehr er um sein Herzensmädchen litt.

Sie hatte sich wirklich getäuscht, als sie glaubte, ihn zu lieben; sie war ja noch so jung, so unberührt und hatte ihre Gefühle nicht erkannt. Sein Mädchen, sein süßes! Keine Angst sollte sie haben, er würde sich selbst durch keinen Blick verraten.

In den Büschen schwieg die Nachtigall, und der Nachtwind strich kausend über die Baumkronen. Da fröstelte Gerhard zusammen.

Sein Traum war aus, wie das Lied der Nachtigall.

Die Mäge, die zur Erde gefallen war, raffte er auf und glättete den Brief, ehe er ihn in seiner Brusttasche barg; dann sandte er einen langen Blick zum grauen Schloß, das hinter den Bäumen mit seinem Dach hervorlugte, und wandte sich zum Gehen.

Sein Traum war aus ...

Es war ein wunderbarer warmer Sommermorgen. Auf der breiten Terrasse des Schlosses stand der Frühstückstisch einladend gedeckt unter einem großen, runden Sonnenschirm, der wie ein roter Pilz weitüber leuchtete. Glänzender Damast lag über den Tisch gebreitet, und echtes Porzellan und blinkende, schwere Silberbestecke täuschten einen nicht vorhandenen Reichtum vor. Die roten Rosen in der Kristallvasche verbreiteten einen feinen, aufreizenden Duft.

Fredre Spagen lärmten auf den Stufen der Freitreppe und zankten sich um jeden Krümel, den Gertraude ihnen zuwarf. Sie tat es mit einer gewissen Kofetterie und lachte oft kindlich über die kleinen frechen Strahnenjungen, wie sie sie nannte; aber dabei schaute sie doch immer verhalten zu Edgar von Trosten hinüber, der ihr gegenüber saß und gelangweilt sich in seinen Stuhl zurückgelehnt hatte.

Bert von Falkenstein ließ sich nicht hören, er sah mit großem Appetit seine die mit Butter und Honig bestrichenen Brötchen und seine drei Eier und mischte sich mit keinem Wort in die Unterhaltung.

„Wo bleibst du, Veronika?“ sagte Gertraude, die jetzt des Spiels überdrüssig geworden war und die Spagen mit einer schnellen Armbewegung verdrängte. „Es ist eigentlich nicht sehr lebenswürdig von ihr, nicht pünktlich zu erscheinen.“

„Ach werde sie holen!“ Bert von Falkenstein wollte

auffpringen, aber Gertraude hielt ihn mit eisernem Griff zurück.

„Nein, lieber Bert, ich bin nur dein Frühstück in aller Ruhe, du hast ja noch nicht mal dein Quantum Schinken gegessen; ich werde mal nachsehen, wo sie steckt.“ Damit erhob sie sich und verließ die sonnenüberflutete Terrasse, um im Hause zu verschwinden.

„Meine Enkeltochter hätte sich gestern abend nicht gut, vielleicht hat sie noch Kopfschmerzen und die Zeit ver-schlafen“, entschuldigte Frau von Hagen, indem sie sich lebenswürdig an Edgar von Trosten wandte.

„Oh, das tut mir leid; hoffentlich geht es ihr heute besser.“

Er richtete sich etwas lebhafter in seinem Stuhle auf und stellte das Spielen mit dem Messerbändchen ein.

„Veronika müßte mehr unter Menschen kommen, die Einsamkeit hier im Schloß, ohne passenden Umgang, ist auf die Dauer für so ein junges Mädchen nichts. Dabei ist sie etwas scheu und zurückhaltend geworden. Sie dürfen darum ihre kleinen Schraffheiten nicht übernehmen, es steckt trotzdem ein edler, nobler Kern in dem hübschen Mädchen.“

„Sie könnte wirklich mehr aus sich herausgehen und manchmal auch zu mir lebenswürdiger sein“, brummte Bert von Falkenstein und schob ein Schinkenbrötchen in den Mund.

„Ich finde Fräulein Veronika reizend, so wie sie ist“, verteidigte Edgar von Trosten seine Flamme.

„Na, Bert, dann würde ich sie doch heiraten!“ schlug Bert vor. „Ich mache es sicher, wenn ich nicht schon Gertraudes Mann wäre!“

„Aber Bert!“

Frau Kunigunde sagte es mit leisem Vorwurf, der aber mehr ein Entgegenkommen war, und dabei blickte sie Edgar von Trosten aufmunternd an.

„Wenn gnädige Frau nichts dagegen haben, möchte ich mich um Fräulein Veronika bewerben. Ich wollte Sie in nächster Zeit sogar aussuchen, um Ihre Einwilligung zu erbitten!“

(Fortsetzung folgt.)

Die in den letzten Wochen über die Regelung der deutsch-sinnlichen Handelsbeziehungen geführten Verhandlungen haben mit der Unterzeichnung eines Handelsvertrages zu einem Ergebnis geführt.

In Berlin wurde das Staatsamt des Reichsbauernführers feierlich eröffnet, wobei dieser eine kurze Ansprache hielt.

Wie der Berliner Verlag Ufflein mitteilt, stellt die „Vossische Zeitung“ mit dem Ende dieses Monats ihr Erscheinen ein. Das Blatt war im Jahre 1704 gegründet worden.

Vor der 8. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts wurde der Prozeß gegen den ehemaligen Reichsminister, Arbeitsbeschaffungskommissar und Vorsitzenden des Verbandes der preussischen Landgemeinden, Dr. Berek, und den mitangeklagten Verhandlungssekretär Artur Freygang aufs neue aufgerollt.

Durch das Reichsgesetz vom 23. März 1934 wird der vorläufige Reichswirtschaftsrat aufgehoben.

Der Polizeipräsident von Berlin gibt bekannt, daß die ursprünglich auf 5000 Mark angesetzte Belohnung für die Auslieferung des Sprengkörperattentäters Unter den Linden am 21. März auf 30 000 Mark erhöht worden ist.

Auf der großen Ausstellung in Mailand, auf der der Deutsche Werkbund mit der Zusammenstellung der deutschen Abteilung von der Reichsregierung beauftragt war, ist eine überwiegend große Anzahl deutscher Aussteller ausgezeichnet worden.

Von japanischer amtlicher Seite wird im Zusammenhang mit Veröffentlichungen in der ausländischen Presse erklärt, daß die Frage eines Wiedereintritts Japans in den Völkerbund zur Zeit nicht aktuell sei.

Kleine Nachrichten.

„Reichswacht der Wehrmacht“ hat „Feldpost“.
Berlin. Am Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung des Reichspräsidenten veröffentlicht, nach der die Amtsbezeichnung „Feldpost“ künftig allgemein durch die Bezeichnung „Feldpost der Wehrmacht“ ersetzt wird.

Für 50 000 Mark Briefmarken aus einem Hotel gestohlen.
Hamburg. Aus einem in der inneren Stadt gelegenen Hotel sind einem Gast aus seinem Zimmer 6000 italienische Lire, 900 argentinische Pesos und etwa 9000 Stück Briefmarken, die einen Gesamtwert von etwa 50 000 Mark haben, gestohlen worden. Diebstahl erbeutete der Dieb 20 Bilder aus japanischen Briefmarken mit den Bildnissen regierender und bekannter Persönlichkeiten verschiedener Nationen. Der Wert eines jeder Bildes beträgt etwa 4000 Mark.

Sau Köln-Nachen ist die Geliebten der Bewegung.
Köln. Der Sonntag war im Sau Köln-Nachen dem ersten Wenden ihrer Männer gewidmet, die im Kampfe um ein freies Deutschland ihre Utopie bekräftigen. An den 20. Wenden sind die Wenden würdige Gedenktage, mit denen gleichzeitig die wertvolle Erinnerung an die Wenden verbunden war.

Katzenkrawall über dem Wiener Judenviertel.
Wien. Über Wien war kürzlich ein großer Katzenkrawall zu sehen. Ein langsamer Wind trieb ihn über die Innere Stadt gegen die Leopoldstadt zu, einen Bezirk, der von Juden bewohnt ist.

Das Bauernräubers unmöglich gefunden.
Regensburg. Das hiesige Ackergericht hat auf Antrag des Kreisbauernführers einem Bauern die Bauernräuberei abgelehnt, weil er durch Trunksucht und leichtfertige Gesandtheit seinen Hof in hohe Schulden hineingewirtschaftet hat.

Kein Dampfer mit 20 Mann Besatzung vermisst.
Lissa. Nach Mitteln aus Ostodas werden neun japanische Dampfschiffe vermisst, die zur Zeit des Zankens im Hafen der Stadt lagen und das offene Meer suchten, als der Sturm ausbrach. Bis jetzt liegen über den Verbleib der Schiffe, die insgesamt eine Besatzung von 200 Mann haben, keine Mitteilungen vor.

Riesiger Zollbetrug aufgedeckt.

Der Staat um 100 000 Mark geschädigt.
Ermittlungen von Beamten der Gdtkuhner Zollabfertigung führten zur Aufdeckung eines riesigen Zollbetruges, durch den der Staat um etwa 100 000 Mark betrogen wurde.

Ein Expedient in Gdtkuhnen bezog laufend aus dem Auslande größere Mengen Seidenwaren, die von ihm mit dem Bestimmungsort Riga weiterverhandelt werden sollten. Die Ware wurde dann jeweils in Gegenwart und unter Kontrolle von Zollbeamten in Pakete umgerollt, so daß ihrem Versand nach Riga nichts mehr im Wege stand.

Der Expedient, wenn er sich unbemerkt, glaubte, die Auslandsadressen in Inlandsadressen um und entfernte die Zollmarken. Dann gab er die Pakete als gewöhnliche Inlandspakete auf.

Eines Tages hatte der Expedient jedoch vergeblich, eine Zollmarke abzureißen. Da das Paket schon in den Jag eingeladen war, begab er sich in den Packwagen und erklärte dem Beamten eine Adresse „Berichtigung“ zu müssen. Der Beamte glaubte ihm jedoch nicht und ging mit ihm, wodurch der ganze Schwindel herauskam.

Die Brillanten in den Schuhsohlen.

Schmuggler führt 1178 Brillanten mit sich.
Auf der Polizeijohstelle des Bahnhofs Deutzen gelang es den polnischen Zollbeamten, einen außerordentlich großen Brillantenschmuggel aufzudecken. Bei der Abfertigung des Zuges Berlin-Dulau fiel den Beamten das verdächtige Verhalten eines Mannes auf. Nach genauer Untersuchung seines Gepäcks wurde er auch einer Leibesdurchsuchung unterzogen, die ein ungewöhnliches Ergebnis hatte. Es wurden

1178 Brillanten, die zum Teil sogar in den Schuhsohlen versteckt

waren, zutage gefördert. Die Brillanten haben einen Wert von etwa vier Millionen Zloty. Der Schmuggler ist ein jüdischer Kaufmann namens Schulden Gwozdz aus Antwerpen. Die Auslage Gwozdz, daß er die Brillanten nicht nach Polen, sondern nach der Tschechoslowakei habe schaffen wollen, erwies sich als gegenstandslos, da er nur eine Fahrkarte nach Polen hatte. Der Schmuggler wurde in das Gefängnis eingeliefert. Die Brillanten wurden beschlagnahmt.

Brandkatastrophe im Arbeitslosenheim.

Furchtbares Unglück in Amerika. — Hier zehn Menschen getötet und achtzig verletzt.

Wie aus Lynchburg (Virginia-USA) gemeldet wird, ereignete sich dort eine furchtbare Brandkatastrophe, durch die vierzehn Personen getötet und achtzig verletzt wurden. Ein zweistöckiges Arbeitslosenheim brannte in weniger als zehn Minuten vollkommen nieder, so daß sich nur ein Teil der Bewohner durch Sprung aus dem Fenster retten konnte. Die Ursache des Feuers war das Überfließen eines Topfes mit Fett.

Die Flammen hatten an dem völlig aus Holz erbauten Heim sofort reiche Nahrung gefunden und erfaßten im Handumdrehen das gesamte zweistöckige Gebäude. Viele Bewohner wurden im Schlaf von den Flammen überrascht.

Es entstand eine furchtbare Panik. Besonders im zweiten Stockwerk spielten sich unbeschreibliche Szenen ab.

Vor den wenigen Fenstern drängten sich die Menschen und sprangen schließlich in ihrer Todesangst auf die Straße hinab. Mehrere wurden dabei niedergestreckt und fanden so ihren Tod in den Flammen. Von den Verletzten befinden sich noch mehrere in Lebensgefahr. Unter den Verletzten befinden sich vier Weiber und zehn Kinder. Angesichts der dem brennenden Holzbau entstömenden Hitze war die Feuerwehr, die nicht über so moderne Löschmittel wie die Großstädte verfügen, völlig machtlos, und bald nach ihrem Eintreffen brach das Haus mit lauten Krachen in sich zusammen.

Mit durchschnittener Kehle aufgefunden.

Grauenhafte Mordtat in Berlin-Wilmersdorf.
In der Konstanzer Straße 6 in Berlin-Wilmersdorf wurde ein grauenhaftes Verbrechen aufgedeckt. Als der Wohnungsinhaber nach Hause zurückkehrte, fand er seine Wirtschaftlerin Lydia Keil in seinem Schlafzimmer mit durchschnittener Kehle tot auf. Aus der Wohnung waren keinerlei Gegenstände entwendet. Außer dem Wohnungsinhaber und der Wirtschaftlerin hatte nur noch der Chauffeur des Wohnungsinhabers einen Schlüssel zu der Wohnung, die ordnungsmäßig verriegelt vorgefunden worden war. Der Verdacht lenkte sich daher alsbald gegen den Kraftwagenführer Willi Dugs. Die Nachforschungen führten dann zu dem Ergebnis, daß Dugs in der Nähe der Döberitzer Heerstraße in dem Kraftwagen seines Arbeitgebers mit zwei Schussverletzungen schwer verletzt aufgefunden wurde. Die Hintergründe der Mordtat sind noch völlig unklar.

Schreckliches Ende einer Spiritistenführung

Dreihundertfünfzig Menschen fürzen in den Keller.
In der Dorfschenke einer kleinen Ortschaft in der Provinz Teramo in Italien hatten sich ungefähr 150 Personen zu einer spiritistischen Sitzung versammelt. Die beiden Hypnotiseure hatten gerade die Menschenmenge durch ihre Experimente in ihren Bann gezogen, als der

Fußboden plötzlich nachgab und die ganze Gesellschaft in den unter dem Lokal befindlichen Kellerraum versank. Es gelang aber, die Verunglückten aus dem dunklen, feuchten Gewölbe zu befreien, wobei sich dreihundertfünfzig als verletzt erwiesen. Drei von ihnen wurden in lebensgefährlichem Zustand geborgen.

Die Stabisth-Juwelen in einem Londoner Leihhaus aufgefunden

In einem Londoner Leihhaus wurden jetzt die gefamten dem Erzbetrüger Stabisth gehörenden Juwelen im Werte von etwa zehn Millionen französischen Francs aufgefunden.

Die Schmuckgegenstände, darunter einige sehr schöne Steine im Werte von mehreren tausend Pfund, sind mit insgesamt 8000 englischen Pfund beladen worden. Die erste Pfandoperation geht auf den 25. September 1933, die vorletzte auf den 5. Dezember 1933 und die letzte auf den 8. Februar 1934, also auf eine Zeit nach dem Tode Stabisths, zurück. Die Schmuckstücke sind bekanntlich im Auftrage Stabisths aus dem Bayonner Leihhaus, wo sie als Pfand lagen, „entfernt“ worden und wurden durch Boien nach London gebracht.

Das französische Kriegsministerium gibt ferner bekannt, daß Brigadegeneral Bardi de Fourrier aus der Offiziersliste gestrichen worden ist. Die Streichung erfolgte auf Grund der Beurteilung des Generals im Zusammenhang mit dem Stabisth-Skandal.

Neues aus aller Welt.

Diesmal wurde ein Gemüschändler Millionär. Der bisher unbekannt gewinnende des Großen Loses der letzten Ziehung der französischen Staatslotterie, zum ersten Male sein Südfranzose, ist festgestelt worden. Es handelt sich um einen bei Paris wohnhaften Gemüsegärtner, der das Los zur Hälfte mit einem Nachbarn spielte. Es ist bemerkenswert, daß in der letzten Zeit in Frankreich das Große Los jedesmal von ärmeren Leuten gewonnen wurde.

Königskrone unter Gerümpel gefunden. Ein polnischer Güterbesitzer hat unter alten Sachen in seinem Hause eine Krone gefunden, die nach Angaben von Sachverständigen dem König Kasimir von Polen-Vilna gehört haben soll, der aus dem Hause Wafa stammte. Die polnische Universität in Warschau hat die Krone für das Museum erworben.



ROMAN VON LUCIE REINHARD.

„Die haben Sie, lieber Herr von Trosten?“ erwiderte Frau Kunigunde geschmeichelt. „Ich würde nicht, wenn ich meine Enkeltochter lieber gäbe als Ihnen. Aber Geduld! Wissen Sie mit ihr noch haben, sie ist ja noch ein halbes Kind!“

„Kinder müssen gehorchen, wenn man über sie bestimmt“, lachte Bert.

„Das mag sein; aber in diesem Falle reizt mich ja gerade der Widerspruchgeist in Fräulein Veronikas Wesen. Würde sie sich so folgsam zeigen und mir entgegenkommen, wäre mein Zuerst, glaube ich, schon lange für sie geschwunden. Ich habe Frauen zur Genüge kennen gelernt und bis jetzt eigentlich immer ein zu großes Entgegenkommen erlebt“, sagte von Trosten mit Stille.

In diesem Augenblick betraten Gertraude und Veronika die Terrasse. Gertraude mit hochrotem Gesicht und die Schwester sehr blaß.

„Berzehl, bitte, Großmutter, daß ich nicht pünktlich war!“ entschuldigte sie sich mit leiser Stimme. „Ich bin erst gegen Morgen eingeschlafen und habe Kopfschmerzen.“ Frau von Dagen war durch Edgars Worte heute viel milder gestimmt. Sie deutete nur auf den freien Platz neben ihm und sagte:

„Setz dich dorthin, Veronika, und trinke erst mal ein Tasse Kaffee, dann wird dir auch wieder besser werden.“

Veronika hatte bei den sanften Worten der Großmutter erlaucht aufgefunden, denn sie hatte eine ernste Rüge erwartet und setzte sich nun auf den ihr angediesenen Stuhl mit großen, verwunderten Augen.

Jetzt war plötzlich in Edgar von Trosten Leben gekommen, sein blaßes Gesicht wurde lebhaft, und seine Augen hatten mehr Feuer. Geschäftig bediente er sie, goß ihr den Kaffee ein und bot ihr den Zucker, Milch und die Butter, so daß Veronika nicht wußte, was eigentlich geschah war. Nur das ironische Lächeln ihres Schwagers störte sie, und wenn sie sich auch, auf Sabines Rat hin, vorgenommen hatte, nicht mehr so kühl und abweisend zu sein, um den Zorn der Großmutter nicht noch mehr zu reizeln, so machte sie dieses Lächeln mißtrauisch, und sie wurde noch kühlter als sonst.

Wertwürdigerweise schien die Großmutter es heute nicht zu merken, sondern blieb gegen sie freundlich wie noch nie und suchte sie auch oft in das allgemeine Gespräch hineinzuziehen. Für Veronika bedeutete die Frühstücksstunde heute eine Qual, viel lieber wäre es ihr gewesen, wenn die Großmutter sie mit Vorwürfen überhäuft hätte, denn gegen diese Freundlichkeit war sie machtlos.

Herr von Trosten hatte sie oft verstoßen von der Seite angesehen.

„Für Ihre Kopfschmerzen wäre eine Autofahrt gut!“ sagte er jetzt, und nach dem Himmel guckend: „Dazu ist der Tag heute prächtig, nicht zu heiß und wolkenlos. Was meinen Sie, meine Herrschaften, wenn wir alle nach dem Mittagessen eine schöne Tour in den Wald unternehmen. Großmamauchen kommt natürlich auch mit!“ nickte er scherzend zu der alten Dame über den Tisch.

Frau von Dagen lächelte.

„Und wenn ich nun mit von der Partie bin?“

„Zunächst das wäre wunderbar!“ rief Gertraude, und Bert von Hattenstein trief seine Augen zusammen und sagte in seiner spöttelnden Art:

„Sied da, Großmama wird wieder jung!“

„Also gendeln wir alle nach Tisch los und die Verteilung der Plätze überlassen Sie mir, weil es meine Idee war — ja?“

„Ich möchte bitten, mich hier zu lassen“, versuchte Veronika sich von der Fahrt anzuschließen; aber eine allgemeine Entrüstung ließ sie sofort wieder schweigen.

„Deinetwegen wird die Fahrt arrangiert, und du wirst der Spielverderber sein!“ rief Gertraude entrüstet.

„Reich, Fräulein Veronika, das dürfen Sie mir nicht anmut!“ bat Edgar von Trosten leise. „Bitte, Sie kommen mit!“

Veronika wollte eine abschlägige Antwort geben, aber als sie die Augen hob, blickte sie gerade in die funkelnden, beschlenden Augen der Großmutter, und da fand sie nicht mehr den Mut, „nein“ zu sagen und senkte nur still den Kopf. Und das sah Edgar von Trosten als ein bejahendes Zeichen an und rief vergnügt:

„Also sind wir uns einig, und die Fahrt wird nach Tisch gemacht. Wir nehmen natürlich beide Wagen.“

„So werde ich mich jetzt in meine Zimmer zurückziehen“, meinte Frau Kunigunde aufstehend, „und für die Anstrengung, die meiner harret — denn das wird die Fahrt ja doch für mich sein — Kräfte sammeln. Du bist wohl so freundlich, Gertraude, und begleite mich, denn ich möchte noch einiges mit dir besprechen.“

„Und ich werde mich mal mit meinem Wagen beschäftigen, ob der Emil auch den neuen Reifen schon aufmontiert hat.“ Damit erhob sich Bert und schlenderte in den Garten, in der Richtung nach dem Hofe zu.

So blieben Edgar von Trosten und Veronika allein.

„Ich freue mich auf die Fahrt, Fräulein Veronika!“ sagte er leise. „Denn nur Ihre Wege machte ich den Vorschlag dazu.“

„Und haben mir damit keinen Gefallen getan, Herr von Trosten? Im übrigen bitte ich Sie, mich nicht Fräulein Veronika zu nennen — ich möchte Ihnen dies schon oft sagen. Wir sind jedenfalls nicht verwandt, und ich gab Ihnen kein Recht dazu, mich so familiär anzureden.“

„Du, wie können Sie verlegend sein, gnädiges Fräulein! Ihr Wunsch wird mir ein Befehl sein.“

„Ich wollte Sie nicht kränken!“ warf Veronika schnell ein. „Das liegt mir fern; aber bitte, sagen Sie auch nicht gnädiges Fräulein — ich mag das nicht hören, sondern sagen Sie einfach: Fräulein von Dagen, so wie ich heiße!“ (Fortsetzung folgt.)

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball.

To, Wilsdruff 1. — To, Zauderode 1. 10:1 (4:1). Die Höhe des Reklamatrades wird allgemein überraschen, gewinnt aber an Selbstverständlichkeit, wenn man bedenkt, daß Zauderode für die reichliche Hälfte der Spieler Ersatz einstellen mußte. Der Beginn des Spieles verzögerte sich etwas, da der angeforderte Schiedsrichter wieder einmal nicht erschienen war. Dankenswerterweise stellte sich der als Zuschauer auf dem Platz weilende Turnbruder Günther (To. Grumbach) zur Verfügung, der die ihm doch angewandte Aufgabe mit Geschick löste. Das Spiel begann mit leichter Überlegenheit der Roten, die durch weite Durchbrüche des Stürmers (To. Grumbach) zur Verfügung, der die ihm doch angewandte Aufgabe mit Geschick löste. Das Spiel begann mit leichter Überlegenheit der Roten, die durch weite Durchbrüche des Stürmers (To. Grumbach) zur Verfügung, der die ihm doch angewandte Aufgabe mit Geschick löste.

To, Klipphausen-Schodorf 1. — To, Zauderode 2. ausgefallen. Zauderode mußte das Spiel abgeben, da der größte Teil der zweiten Mannschaft in Wilsdruff mitwirken mußte.

Handball.

Grumbach 1. — S.C. 04 Junioren 1. 6:6 (1:6). Grumbach fuhr mit wenig Siegesaussichten nach Freital und hat sich dennoch gut geschlagen. In dem Halbzeitergebnis ist lediglich die Hintermannschaft (Käufer) durch zu weite Auftritte in den Sturm schuld. Nach einer Umstellung der Hintermannschaft kam dann ein Zug in sämtliche Angriffe. Daß Grumbach in der zweiten Halbzeit auf dem Posten war, beweist ja, daß die Junioren kein weiteres Tor bis Schluß erzielten. Offensichtlich hält die Grumbacher Elf weiterhin zu zusammen, um ferner gute Erfolge zu erzielen.

Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Gautiga, Dresden: DSC. gegen VfB. Glauchau 8:0 (4:0) (Der erste Fußballmeister des Landes V. Sachsen), Leipzig: VfB. gegen SV. Blau-Weiß 2:1. Chemnitz: VfB. gegen Wacker Leipzig 1:2. Falkenstein: VfB. gegen Vitzthum VfB. Chemnitz 3:2. — Gesellschaftsspiel: Jena: 1. VfB. gegen TuS. Dresden 2:2.

Bezirk I (Leipzig). Leipzig: Fortuna gegen Sportiv 3:0. 1899 gegen Eintracht 1:4, Spielvog. gegen VfB. Jena 3:1.

Bezirk II (Bautzen-Weißwasser). Bautzen: VfB. gegen Wehrmann 1:0. 1907 VfB. gegen VfB. Weißwasser 1:1, Weißwasser VfB. gegen 1. VfB. Weißwasser 2:1, VfB. gegen VfB. Georgenthal 4:2. Planitz: VfB. gegen VfB. Eisenberg 2:2.

Bezirk III (Chemnitz). Chemnitz: VfB. gegen National 6:4. Sturm gegen Sportiv 4:0, Oberbau 4:5, Preußen gegen VfB. Chemnitz 2:0, 2. VfB. Chemnitz 1:0, VfB. gegen VfB. Chemnitz 3:1. Wilsdruff: Germania gegen Sportiv, Hartau 1:0.

Bezirk IV (Dresden-Bautzen). Dresden: Spielvog. gegen Sportiv, 1899 3:5, Sportiv. 1901 gegen Sportiv. Freiberger 7:1. Jittau: Sportiv gegen VfB. 1903 Dresden 3:1. Großschönau: VfB. gegen VfB. Wilsdruff 1:1. — Gesellschaftsspiel: Dresden: VfB. TuS. Wilsdruff gegen VfB. 1906 3:1.

Fußball.

2. Endspiel um die Gaumeisterschaft: Preußen-Danzig gegen Hindenburg-Alexander 6:1.
Gau Pommern: Preußen-Rößlin gegen Phönix-Rößlin 3:2.
Gau Brandenburg: Rinowra gegen Hertha 5:5; Viktoria 89 gegen Berliner VfB 92 2:4; Wader 04 gegen Tennis-Vorwärts 2:5; Spandauer VfB. gegen VfB. Panlow 0:1.

Bezirksklasse Berlin-Posdam (West):
Sportfreunde-Posdam gegen Spandauer VfB. 1:4; VfB. Südfern gegen VfB. Minerva-Wittenberge agf.; VfB. Polzei VfB. gegen Eberwalder VfB. 9:1.

Gau Schellen: Bertha-Breslau gegen Spielvereinigung-Hohenzollern 2:2; Vorwärts-Rasenporti gegen VfB. VfB. 06-Breslau 3:0.

Gau Mitte: 1. VfB. Jena gegen TuS. Wilsdruff-Dresden (Gesellschaftsspiel) 0:2; Spielvog.-Erfurt gegen VfB. Erfurt (Gesellschaftsspiel) 4:0.

Gau Nordmark: Victoria-Bismarckburg gegen Union-Altona 2:0; Hoflein-Hiel gegen Altona 93 3:1.

Gau Niedersachsen: Alagernfließ 1911 gegen Arminia-Hannover 0:3; VfB. Romet-Verden gegen VfB. Hannover 0:2; Eintracht-Braunschweig gegen VfB. Hildesheim 1:3.

Gau Westfalen: VfB. Berne gegen Schalke 04 (Gesellschaftsspiel) 0:4; VfB. Hamm gegen VfB. Höntrup (Gesellschaftsspiel) 0:5.

Gau Niederrhein: Hebbeler Spielverein gegen Fortuna-Düsseldorf 1:1; Preußen-Essen gegen VfB. Venradt 3:2; Schwarz-Weiß-Essen gegen VfB. Duisburg 93 3:0.

Gau Mittelrhein: VfB. Köln gegen VfB. Köln 6:0.
3:1; Fortuna-Rheinberg gegen VfB. Rheinberg 2:1.
Gau Nordsee: VfB. Krefeld gegen VfB. Krefeld 2:0.

Gau Südwest: VfB. Jarmund gegen Eintracht-Frankfurt 0:1; Aiders-Ofenbach gegen Sportiv-Zaarbrücken 1:0; VfB. Frankfurt gegen VfB. Wiesbaden 2:0.

Gau Baden: VfB. Waldhof gegen VfB. Waldhof 3:1.
Gau Württemberg: Sportiv-Stuttgart gegen VfB. Ulmer VfB. 94 5:0; VfB. Vöhringen gegen VfB. Stuttgart VfB. 2:2.
Gau Bayern: VfB. München gegen VfB. München 5:0; Wader-München gegen VfB. Nürnberg 2:1; 1. VfB. Nürnberg gegen VfB. Nürnberg 3:0.

Kugeln-Länderspiel Deutschland Frankreich 9:13 (0:8). In dem von 15 000 Zuschauern ausgezeichnet besetzten Hindenburg-Stadion in Hannover wurde der zweite Kugeln-Länderspiel zwischen Deutschland und Frankreich ausgetragen. Das Spiel brachte einen fast ausgeglichenen Kampf, in dem die deutsche Mannschaft die mangelnde Technik durch großen Kampfsinn ausglich. Die Franzosen laßen bei der Pause zwar schon mit 8:0 in Führung und konnten auch nach dem Wechsel auf 13:0 davonziehen, aber unentwegt kämpften unsere Mannen weiter und schafften noch ein überaus ehrenvolles Ergebnis von 13:9.

Weltrekord im Augelloren. Bei dem Jahresfest der Südamerikanischen Hochschulen in Rio de Janeiro im Staat Louisiana (USA) gab es eine außerordentliche Leistung des amerikanischen Fußballspielers Prof. Lortice im Augelloren, der mit einer Beile von 16,30 Meter einen phänomenalen neuen Weltrekord schuf.

Glänzende Leistungen beim Stuttgarter Hallensportfest. Das achte Stuttgarter Hallensportfest wird wieder in jeder Beziehung ein Erfolg. Die sportliche Ausbeute des Festes war ganz hervorragend. Ergebnisse: Sprinterrennen (200 Meter) 1. Vorname-Bochum 14 B.; 1000 Meter: Dr. Felger-Streit 2:37; 60 Meter Hürden: Huber-Stuttgart 8,4 Sek.; Augelloren: Siever-Güldenlöcher 15,57 Meter; Stabhochsprung: Müller-Kunden 3,90 Meter; 3000-Meter-Rennschiffrennen: Stuttgarter Aiders 9:40,2.

Der Berliner Frühjahrs-Wettkampfbefehl des Gau Brandenburg über sechs Kilometer sah in der Hauptklasse die Mannschaft des Berliner VfB., über den Berliner VfB. 92, so daß nunmehr ein drittes Spiel auf den 8. April festgesetzt wurde.

Das zweite Entscheidungsspiel um die Brandenburgische Handballmeisterschaft endete mit einem 5:4 (2:2)-Siege des Ostfriesischen VfB. über den Berliner VfB. 92, so daß nunmehr ein drittes Spiel auf den 8. April festgesetzt wurde.

Eröffnungsstraßenrennen in Berlin. Mit einem 100-Kilometer-Rennen auf der Strecke Spandau-Tarnow und zurück wurde die Straßentournee in Berlin eingeleitet. Aber 400 Amateure starteten, die in verschiedenen Gruppen auf die Reise geschickt wurden. Ergebnisse: 100-Kilometer-Eröffnungsstraßenrennen: 1. Schöpper 2:50:40, 2. Fisch, 3. Nala, 4. Vork, alle dichter; Eidenfantfahrer: 1. Partoffa 3:02:39, 2. Donath 3:04:12, 3. Bandke; Jugend (16—18 Jahre): 1. Spang 48:39,4 (Rekorde) 2. Koblitz; (14—16 Jahre): 1. Steintraub 52:03, 2. Ball.

Börsen, Handel, Wirtschaft.

Alltägliche sächsische Notierungen vom 24. März.
Dresden. Das Geschäft war ruhig. Schubert u. Sälzer käuften 8. Geraer Steingut 6. Nimosa und Wanderer je 3,75, Säch. Bank 3,5, Kadeberger Export 2,5 und Steatit 1,75. Gebr. Görmann nachbereitet, Dr. Kurz 4 Prozent ein, Papier notierten Elbeverke 2, Göttlicher Wagon und Schönbauer je 1,5, Industrieverke Plauen 4,5, Klotzwerk Thüringen 1,5, Felsenwerk und Säch. Bodencredit je 1 Prozent. Von Anleihen verloren Reichsanleihe-Abschiff 0,85, Dresdener Stadt bis 0,9 Prozent. Brandbreite ruhig.

Leipziger Getreidebörsemarkt. Weizen 76 bis 77 Bg. — Roggen 72 bis 73 kg 162—163, Feinstreis 157, Hafer inf. gelb 147—152, Serbien, Weis und Erbsen nicht notiert. Geschäftsbilanz: Roggen behauptet, Hafer stetig, das andere ruhig.

Alltägliche Berliner Notierungen vom 24. März 1934.
Berliner Börsenbericht. Die Börse lag zum Wochenschluß ruhig, aber bei nicht einheitlicher Tendenz behauptet. Die Kursliste schritt zu Realisationen, von denen besonders die sogenannten schweren Werte betroffen wurden. Renten waren gut gehalten. Monatsnotiz für erste Abreise erforderliche unanändert 4 1/2—5 Prozent.

Devisenkurse. Dollar 2,60—2,51; engl. Pfund 12,77—12,80; hoch. Gulden 169,98—169,17; Danz. 81,63—81,78; franz. Franc 16,50—16,54; schwed. 80,92—81,08; Belg. 53,43—53,55; Italien 21,53—21,57; schwed. Krone 65,88—66,02; dän. 57,04—57,16; norweg. 64,19—64,31; tschech. 10,38—10,40; österr. Schilling 47,20—47,30; Argentinien 0,63—0,63; Spanien 34,25—34,31.

Getreide und Mehl für 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

Waren	24. 3.	23. 3.	24. 3.	23. 3.
Weiz. märk.	196-191	196-191	Roggen i. B.	16,5-16,8 10,5-10,8
pommersch.	—	—	Hafer	—
Koopa. märk.	164-159	164-159	Leinöl	—
pommersch.	—	—	Vitoriaerbf.	40,0-45,0 40,0-45,0
Frankfurt	167-174	167-174	H. Speiseerbf.	30,0-35,0 30,0-35,0
Sommergerste.	155-162	155-162	Nuttererbf.	19,0-22,0 19,0-22,0
Brotgerste 2/1.	—	—	Weizen	16,0-16,7 16,0-17,0
Brotgerste 4/1.	—	—	Ackerbohnen	16,5-18,0 16,5-18,0
Hafer, märk.	138-145	138-145	Erbsen	15,0-16,0 15,0-16,0
pommersch.	—	—	Linoleum	11,7-13,0 11,7-13,0
Getzennmehl	—	—	Lupinen, gelb	14,7-15,7 14,7-15,7
per 100 kg	32,2-33,2	32,2-33,2	Terrabolle	17,0-19,0 17,0-19,0
Roggenmehl	—	—	Leinöl	12,1-12,1
per 100 kg	32,2-33,2	32,2-33,2	Erntehülfe	10,2-10,5-10,5-10,5
Erntehülfe	—	—	Zuckerrüben	9,9 9,9
per 100 kg	22,5-23,3	22,5-23,3	Kartoffeln	8,8-9,1-9,1 8,8-9,1
Weizf. i. B.	11,3-11,5	11,3-11,5	Sojabohnen	14,1-14,7 14,1-14,7
Roggen i. B.	—	—	—	—

* Ausschließlich Monopolabgabe im Inland; † 5,10, ‡ 5,80 † 6,10 Markt.

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin; für Braun-, Futter- Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

18. Ziehung 5. Klasse 204. Sächsischer Landeslotterie

Ziehung am 24. März 1934.

(Alle Gewinne.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnzeichnung steht, sind mit 500 Mark gezogen.

10000 auf Nr. 6000 bei Hr. H. Louis Sachsen, Leipzig.
5000 auf Nr. 4827 bei Hr. F. W. Heiderich, Leipzig.
5000 auf Nr. 120301 bei Hr. F. W. Heiderich, Leipzig.

0542 240 746 221 743 (200) 244 179 (200) 600 188 3715 (200) 012 (200)
225 805 022 876 183 393 9300 227 772 192 354 327 563 749 767 1197 635
041 094 210 926 036 (200) 007 745 611 227 002 (200) 385 022 549 612 222
4053 100 561 897 (250) 927 020 489 (200) 638 5406 257 948 183 (250) 712 222
009 177 139 480 900 447 040 248 0761 259 498 (200) 630 (1000) 208 826
088 296 409 183 836 (200) 048 (250) 7094 326 062 647 702 070 497 953 202
277 846 (200) 973 765 812 (250) 632 8069 929 839 829 918 021 (250) 279 473
141 553 252 824 965 026 017 375 718 010 (250) 521 986 (200) 655 292
2919 906 018 035 745 007 219 2001 (200) 328 088 731 (200) 216 008
188 083 064 717 (200) 18473 149 298 347 649 011 (250) 692 840 112 (200)
877 859 (200) 13921 951 148 754 421 (200) 244 954 737 383 208 938 422 208
134 12996 758 (200) 763 947 853 203 001 462 430 753 654 308 914 14775
233 (200) 204 419 020 274 718 785 208 027 457 799 (200) 829 (200) 130

12000 auf Nr. 10000 bei Hr. G. H. Heiderich, Leipzig.
10000 auf Nr. 10000 bei Hr. G. H. Heiderich, Leipzig.
5000 auf Nr. 10000 bei Hr. G. H. Heiderich, Leipzig.

0042 240 746 221 743 (200) 244 179 (200) 600 188 3715 (200) 012 (200)
225 805 022 876 183 393 9300 227 772 192 354 327 563 749 767 1197 635
041 094 210 926 036 (200) 007 745 611 227 002 (200) 385 022 549 612 222
4053 100 561 897 (250) 927 020 489 (200) 638 5406 257 948 183 (250) 712 222
009 177 139 480 900 447 040 248 0761 259 498 (200) 630 (1000) 208 826
088 296 409 183 836 (200) 048 (250) 7094 326 062 647 702 070 497 953 202
277 846 (200) 973 765 812 (250) 632 8069 929 839 829 918 021 (250) 279 473
141 553 252 824 965 026 017 375 718 010 (250) 521 986 (200) 655 292
2919 906 018 035 745 007 219 2001 (200) 328 088 731 (200) 216 008
188 083 064 717 (200) 18473 149 298 347 649 011 (250) 692 840 112 (200)
877 859 (200) 13921 951 148 754 421 (200) 244 954 737 383 208 938 422 208
134 12996 758 (200) 763 947 853 203 001 462 430 753 654 308 914 14775
233 (200) 204 419 020 274 718 785 208 027 457 799 (200) 829 (200) 130

225 805 022 876 183 393 9300 227 772 192 354 327 563 749 767 1197 635
041 094 210 926 036 (200) 007 745 611 227 002 (200) 385 022 549 612 222
4053 100 561 897 (250) 927 020 489 (200) 638 5406 257 948 183 (250) 712 222
009 177 139 480 900 447 040 248 0761 259 498 (200) 630 (1000) 208 826
088 296 409 183 836 (200) 048 (250) 7094 326 062 647 702 070 497 953 202
277 846 (200) 973 765 812 (250) 632 8069 929 839 829 918 021 (250) 279 473
141 553 252 824 965 026 017 375 718 010 (250) 521 986 (200) 655 292
2919 906 018 035 745 007 219 2001 (200) 328 088 731 (200) 216 008
188 083 064 717 (200) 18473 149 298 347 649 011 (250) 692 840 112 (200)
877 859 (200) 13921 951 148 754 421 (200) 244 954 737 383 208 938 422 208
134 12996 758 (200) 763 947 853 203 001 462 430 753 654 308 914 14775
233 (200) 204 419 020 274 718 785 208 027 457 799 (200) 829 (200) 130

10000 auf Nr. 10000 bei Hr. G. H. Heiderich, Leipzig.
10000 auf Nr. 10000 bei Hr. G. H. Heiderich, Leipzig.
5000 auf Nr. 10000 bei Hr. G. H. Heiderich, Leipzig.

0042 240 746 221 743 (200) 244 179 (200) 600 188 3715 (200) 012 (200)
225 805 022 876 183 393 9300 227 772 192 354 327 563 749 767 1197 635
041 094 210 926 036 (200) 007 745 611 227 002 (200) 385 022 549 612 222
4053 100 561 897 (250) 927 020 489 (200) 638 5406 257 948 183 (250) 712 222
009 177 139 480 900 447 040 248 0761 259 498 (200) 630 (1000) 208 826
088 296 409 183 836 (200) 048 (250) 7094 326 062 647 702 070 497 953 202
277 846 (200) 973 765 812 (250) 632 8069 929 839 829 918 021 (250) 279 473
141 553 252 824 965 026 017 375 718 010 (250) 521 986 (200) 655 292
2919 906 018 035 745 007 219 2001 (200) 328 088 731 (200) 216 008
188 083 064 717 (200) 18473 149 298 347 649 011 (250) 692 840 112 (200)
877 859 (200) 13921 951 148 754 421 (200) 244 954 737 383 208 938 422 208
134 12996 758 (200) 763 947 853 203 001 462 430 753 654 308 914 14775
233 (200) 204 419 020 274 718 785 208 027 457 799 (200) 829 (200) 130

10000 auf Nr. 10000 bei Hr. G. H. Heiderich, Leipzig.
10000 auf Nr. 10000 bei Hr. G. H. Heiderich, Leipzig.
5000 auf Nr. 10000 bei Hr. G. H. Heiderich, Leipzig.

0042 240 746 221 743 (200) 244 179 (200) 600 188 3715 (200) 012 (200)
225 805 022 876 183 393 9300 227 772 192 354 327 563 749 767 1197 635
041 094 210 926 036 (200) 007 745 611 227 002 (200) 385 022 549 612 222
4053 100 561 897 (250) 927 020 489 (200) 638 5406 257 948 183 (250) 712 222
009 177 139 480 900 447 040 248 0761 259 498 (200) 630 (1000) 208 826
088 296 409 183 836 (200) 048 (250) 7094 326 062 647 702 070 497 953 202
277 846 (200) 973 765 812 (250) 632 8069 929 839 829 918 021 (250) 279 473
141 553 252 824 965 026 017 375 718 010 (250) 521 986 (200) 655 292
2919 906 018 035 745 007 219 2001 (200) 328 088 731 (200) 216 008
188 083 064 717 (200) 18473 149 298 347 649 011 (250) 692 840 112 (200)
877 859 (200) 13921 951 148 754 421 (200) 244 954 737 383 208 938 422 208
134 12996 758 (200) 763 947 853 203 001 462 430 753 654 308 914 14775
233 (200) 204 419 020 274 718 785 208 027 457 799 (200) 829 (200) 130

10000 auf Nr. 10000 bei Hr. G. H. Heiderich, Leipzig.
10000 auf Nr. 10000 bei Hr. G. H. Heiderich, Leipzig.
5000 auf Nr. 10000 bei Hr. G. H. Heiderich, Leipzig.

0042 240 746 221 743 (200) 244 179 (200) 600 188 3715 (200) 012 (200)
225 805 022 876 183 393 9300 227 772 192 354 327 563 749 767 1197 635
041 094 210 926 036 (200) 007 745 611 227 002 (200) 385 022 549 612 222
4053 100 561 897 (250) 927 020 489 (200) 638 5406 257 948 183 (250) 712 222
009 177 139 480 900 447 040 248 0761 259 498 (200) 630 (1000) 208 826
088 296 409 183 836 (200) 048 (250) 7094 326 062 647 702 070 497 953 202
277 846 (200) 973 765 812 (250) 632 8069 929 839 829 918 021 (250) 279 473
141 553 252 824 965 026 017 375 718 010 (250) 521 986 (200) 655 292
2919 906 018 035 745 007 219 2001 (200) 328 088 731 (200) 216 008
188 083 064 717 (200) 18473 149 298 347 649 011 (250) 692 840 112 (200)
877 859 (200) 13921 951 148 754 421 (200) 244 954 737 383 208 938 422 208
134 12996 758 (200) 763 947 853 203 001 462 430 753 654 308 914 14775
233 (200) 204 419 020 274 718 785 208 027 457 799 (200) 829 (200) 130

Rundfunk-Programm.

Dienstag, 27. März.

6.15: Funkgymnastik. * 6.35: Aus Königsberg: Frühkonzert. — In einer Pause gegen 7.00: Nachrichten; * 8.00: Aus Berlin: Funkgymnastik. * 8.15: Frühkonzert auf Schallplatten. * 9.00: Für die Frau. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.55: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 11.00: Nachrichten mit Schallplattennachrichten. * 11.20: Punkte für die Landwirtschaft. * 11.40: Wetterbericht. * 11.50: Nachrichten und Zeit. * 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert der Dresdener Philharmonie. * 13.15: Nachrichten (1) und Zeit. * 13.25: Musik. * 14.00: Nachrichten (2). — Ansicht: Börse und Wetterbericht. * 14.15: Wiederholung von Argentinien. * 15.10: Aus Berlin: Nachrichten mit Schallplattennachrichten. * 15.40: Nachrichten. * 16.00: Nachrichten mit Schallplattennachrichten. * 16.30: Nachrichten mit Schallplattennachrichten. * 16.45: Nachrichten mit Schallplattennachrichten. * 17.00: Nachrichten mit Schallplattennachrichten. * 17.15: Nachrichten mit Schallplattennachrichten. * 17.30: Nachrichten mit Schallplattennachrichten. * 17.45: Nachrichten mit Schallplattennachrichten. * 18.00: Nachrichten mit Schallplattennachrichten. * 18.15: Nachrichten mit Schallpl

Der Dank an die sächsische SA.

Dresden, Obergruppenführer von Killinger erläßt folgenden Dank an die sächsische SA: SA-Führer und SA-Männer der Gruppe Sachsen! Der gestrige SA-Kaufmarsch in Dresden wird ein Markstein in der Geschichte der sächsischen SA. Ihr habt dem Volke gezeigt, was ihr seid und welche Stärke ihr besitzt. Jedem, der noch den Nationalsozialismus verneint und vielleicht von einem Wandel der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland träumt, habt ihr gezeigt, daß er bei seinen Bestrebungen auf Granit stoßen wird. Ich spreche allen SA-Führern und SA-Männern meine vollste Anerkennung aus. SA-Führer und SA-Männer! Ihr habt eure Sache gut gemacht. von Killinger, Obergruppenführer.

Aus der Landesmusikerkchaft Sachsen.

Dresden, 25. März. Die Pflögkchaft Chorleiterinnen in der Landesmusikerkchaft Sachsen gibt an sämtliche Chorleiterinnen folgendes bekannt: Die Leitungskunden der Gesangsvereine können weitergeführt werden. Wesentliche Veranstaltungen bedürfen der Erlaubnis der Reichsmusikerkammer Berlin, bis die Verordnung des Präsidenten der Reichsmusikerkammer vom 20. März 1934 durch Pressenotiz widerrufen wird. Zwischenhandlungen zu dieser Bekanntmachung hat die Entscheidung der Ehrenzarte zur Folge, sowohl für hauptamtliche, wie nebenamtlich tätige Chorleiter. ges. A. Hurrle, Pflögkchaftsleiter in der Landesmusikerkchaft Sachsen.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 27. März: Bei etwas zurückgehender Bewölkung keine beträchtlichen Niederschläge. Neigung zu Reibebildung. Temperaturverhältnisse wenig verändert, aber bei fähibler Nacht auch in niederen Lagen leichter Frost möglich. Zeitweise etwas aufsteigende Winde aus westlicher Richtung.

Chemnitz, Raubüberfall.

Ein auf der Limbacher Straße wohnhafter, alleinlebender 72 Jahre alter Erbküchenbesitzer wurde in seiner Wohnung von einem unbekanntem Manne überfallen. Als er sich in gebückter Stellung vor dem Ofen befand und Feuer anschauen wollte, wurde er von dem durch die underschlüssene Tür eindringenden Manne mit einem Stiel Eisen auf den Kopf geschlagen. Als Hausbewohner herbeieilten, ergriff der Täter ohne Beute die Flucht.

Crimmitschau. Hier wurde seitens des Ortsgruppenführers Stadtrat Herrmann im Beisein von 1. Bürgermeister Schmidt und anderen kompetenten Dienststellen der Stadt und der Partei an drei wichtigen Baustellen der Stadt der erste Spatenstich vollzogen. Dabei trat auch der in Westsachsen als vorbildlich erkannte freiwillige Arbeitsdienst mit zwei Fahnen, Spielmannszug und der Musikkapelle der Gruppe Zwidan 163 sehr vorteilhaft in Erscheinung.

Nerbach. Der Mord im Steinbruch. Der Mörder der Lina Günzel ist der erst 18 Jahre alte Sandungsgeselle Leucht aus Dorffstadt. Die Leiche des ermordeten Mädchens ist aus dem Steinbruchsee geborgen worden. Es mußten zunächst 200 000 Liter Wasser abgepumpt werden. Der Mörder wurde der Leiche gegenübergestellt. Er zeigte aber keine Spur von Reue. Die bisherigen Feststellungen deuten darauf hin, daß Tötung mit Vorbedacht, also Mord, vorliegt.

Chemnitz. Tod bei der Meisterprüfung. Der 72 Jahre alte Malermeister Schmeider wurde in Nerbach, wo er als Vorsitzender der Meisterprüfungskommission wirkte, von einem Schläger tödlich getroffen.

Waldenburg. Dienstentlassungen. In der Dienststrasse gegen Bürgermeister Behr hat die Dienststrassekammer dem Antrag auf Dienstentlassung stattgegeben.

Bodenbach. Das Testament des Arbeitgebers. Der verstorbene Schänder und Generaldirektor der Papierwerke A. G. Eulan bei Bodenbach, Adolf Brandt, hat jedem seiner Beamten und Arbeiter je nach Beschäftigungsdauer ein Legat vermacht, und zwar erhielt jeder Arbeiter 100, jeder Beamte 200 Kronen für jedes im Unternehmen tätige Jahr. Eine große Anzahl der Betriebsangehörigen erhielt auf diese Weise Beträge von einigen Tausend Kronen.

Nationalsozialistisches Schulungsamt im Volksbildungsministerium.

Gauschulungsleiter Studentenkowksi, M.B.R., ist zum Oberregierungsrat im Ministerium für Volksbildung ernannt worden. Er ist Leiter des im Ministerium errichteten nationalsozialistischen Schulungsamtes und arbeitet in dieser Eigenschaft die mit der politischen Erwachsenenbildung im Zusammenhang stehenden Fragen der Volkshochschulen, der sozialen Hochschulen, des Volkswessens und der Berufshilfe. Ihm ist ferner die Bearbeitung der Personalfachen der wissenschaftlichen Kräfte an den Hochschulen und der wissenschaftlichen Aufgaben des Hochschulreferats übertragen worden, nachdem der bisherige Sachbearbeiter, Oberregierungsrat Dr. Lange, entsprechend einem von ihm schon bei seiner Berufung geäußerten Wunsch wieder in die akademische Lehrtätigkeit zurückgekehrt ist.

Der Beifall lebten die lehrreichen Ausführungen. Kenntnis nahm man auch von der erfolgten Bliesierung der vor elf Jahren geweihten Vereinsfahne an die Kreisbauernschaft Meißens.



11 1/2 Millionen Frühlingsblumen

rufen Sie auf in die Kampffront der NS-Volkswohlfahrt einzutreten. 11 1/2 Millionen Karzissen werden in den Tagen vor dem Osterfest in ganz Deutschland verkauft werden. Helfen Sie mit, das Werk der NSB. vollenden. Jeder deutsche Volksgenosse muß am Osterfest die Frühlingsblume der NSB tragen.

Sachsen und Nachbarschaft. Sächsens Steuerauskommen im Februar.

An Reichssteuern (Einkommen-, Umsatz-, Tabak- und Börsenumsatzsteuer) sind in Sachsen im Februar d. J. insgesamt 21,1 Millionen Mark aufgetrieben worden gegen 22,2 Millionen Mark im Januar 1934 und 25,8 Millionen Mark im Februar 1933. Die Einnahmen des Landes an Landessteuern (Grund-, Gewerbe-, Meißins-, Schacht- und Stempelsteuer) bezifferten sich in der gleichen Zeit auf 7,1 (8,0 bzw. 7,2) Millionen Mark. Überwiesen wurden an Reichssteuern (Einkommen-, Körperschafts-, Umsatz-, Kraftfahrzeug-, Biersteuer) insgesamt 12,5 (15,9 bzw. 11,1) Millionen Mark. Davon entfielen auf das Land 5,5 (7,2 bzw. 4,9) Millionen Mark; auf die Gemeinden und Bezirksverbände 6,9 (8,7 bzw. 6,1) Millionen Mark.

Dresden. Neuer zweiter Bürgermeister. Mit Zustimmung des Reichsstatthalters ist der langjährige Stadtverordnete und frühere Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwältin Pg. Dr. Kluge als zweiter Bürgermeister der Landeshauptstadt ausgerufen. Die Wahl durch die Stadtverordneten findet noch statt. Gleichzeitig werden die Stadtverordneten die seit längerer Zeit offene Stelle eines unbeforderten Stadtrates durch Zuzug des Rechtsanwalts und Notars Pg. Mangler wieder besetzen. Der ehrenamtliche Stadtrat Rechtsanwalt Dr. Freyherd vom Stein ist in sächsische Dienste getreten.

Dippoldiswalde. Festiger Blitzschlag. Bei einem heftigen Gewitter schlug ein Blitz in den großen Schornstein der Mendenmühle und sprang von da auf den Stall über, wo eine Kuh erschlagen wurde. Durch den Lufstoß wurden 37 Henslergeschellen zertrümmert.

Leisnig. Der Schatz am Teich. Bei Arbeiten am Dorfteich in Mochwitz fand man ein altes Töpfchen aus Steingut, in dem sich viele Münzen mit dem Stempel vom Jahre 1515 befanden. Man vermutet, daß der Schatz während des Dreißigjährigen Krieges dort verstaubt wurde.

Geringwalde. Arbeitsdienstkämpfer-Beihilfe. Das Arbeitsdienstkämpfer 5/160 Geringwalde weichte in den früheren Fabrikräumen der Firma Kirch u. Vieber nach monatelanger Arbeit sein neues Lager ein. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich Amtshauptmann Dr. Gursch (Rochitz), Bürgermeister Jęgische und Kreisauptmann a. D. von Koltz-Ballwitz.

Golditz. „Adolf-Hitler“-Brücke geweiht. Die neue Mühlensbrücke in Golditz, die wie ihre Vorgängerinnen an der Stelle errichtet ist, wo Bierrecht von Groitzsch im ersten Jahrhundert die deutsche Kolonisation vom westlichen ins östliche Mühlenggebiet vortrieb, wurde durch Finanzminister Kampfs dem Verkehr übergeben. Zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen der bekannte sächsische Straßensänger Ministerialrat Dr.-Ing. Sped. Kreisauptmann Pönicke, Oberregierungsrat Dr. Selbhaar (Leipzig), stellv. Kreisleiter Kroypp (Leipzig), hatten sich an der Namenssäule der Brücke zu dem schlichten Festakt eingefunden.

Chemnitz. Außerordentliches Haushaltsjahr. Der Rat stellte in seiner letzten Sitzung den sächsischen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934/35 mit je 60 120 700 Mark in Einnahme und Ausgabe fest.

Ritzberg. Explosion im Steinbruch. In einem Steinbruch in Sennewsdorf geriet der Arbeiter Voigt mit dem Bohrer auf Reste von altem Sprengstoff. Es erfolgte eine Explosion. Voigt wurde im Gesicht verletzt und mußte in eine Augenklinik gebracht werden.

Leipzig. Greisin geht mit dem Sohn in den Tod. In der Nähe ihrer Wohnung in der Hallischen Straße wurden eine 88 Jahre alte Frau und ihr unverheirateter Sohn gasvergiftet tot aufgefunden. Der Sohn war schwer leidend. Beide sind anscheinend freiwillig aus dem Leben geschieden.

lebend in Ästen, Zweigen und Zweiglein und schwellen sonnengelbten Knospen prächtig und satt. Von Baum zu Baum, von Strauch zu Strauch muß der Mensch wandern, leben und schauen, beobachten und denken das Wunder des Knospenfrühlings erfassen. Wie sie dastehen, die kraftvollen Lebenswunder, die Knospen an Zweig und Ast! Der lichte, sonnengelbte Knospenfrühlings des März ist ein prächtiges Beispiel sieghafter Geduld. Lange steht die Knospe im Lichte und harret ihres Frühlings. Und dann haben Sonne, Licht und Wärme, Wind und Regen sie umloft und umloft — die Lebenskraft der Knospe drückt sich jubelnd Bahn! Die enge Hülle sprengt und junges Grün statet wachstumshungrig aus Zweig und Ast...

„Pflichten und Rechte der Hausbesitzer“. Ueber dieses Thema sprach am Sonnabend in einer Pflichtmitgliederversammlung des Grund- und Hausbesitzervereins in der Tonhalle Wohnungsführer Seibert vom Verband der sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine. Der Inhalt des Besuchs waren sich leider nur die alten treuen Mitglieder bewußt, die keine Versammlung versäumen. Wegen der Säumnigen sollen nun von Verbandswegen besondere Maßnahmen eingeleitet werden. Nach Grundworten gab Bädermeister Schilling seine Bestätigung als Vereinsvorsitzender durch den Verband und weiter bekannt, daß Oberinspektor Lehmann zum zweiten Vorsitzenden, Kreisamtsmeister Magnus Weise zum Kassierer, Schmiedemeister Hanschmann zum Schriftführer, Schuhmacherobermeister, Breuer, Berufsführer Richter und Bädermeister Voigt als Beisitzer sowie fünf weitere Mitglieder als Blockwarte berufen wurden. Weiter wurde mitgeteilt, daß das Finanzamt der Bitte des Vereins nachkommt und die Zinsvergütungsscheine zur weiteren Vermittlung den Wohnungsgemeinden der Antragsteller überweist. Dann nahm Wohnungsführer Seibert das Wort zu seinem Vortrag und erinnerte einleitend daran, wie seit seinem letzten Besuche in Wilsdruff im Jahre 1927 sich die Verhältnisse doch so grundlegend geändert hätten. Freilich bedurfte es eines ungeheuren Kampfes, der aber doch mit Sieg gekrönt wurde. Heute bestünde nun die eheliche Absicht, den Haus- und Grundbesitzer dahin zu führen, wo er sich wohlfühle, allerdings nur denjenigen, der auch seine Pflichten erfüllt habe. Ohne Pflichten könne es keine Rechte geben, und erkenne, was der andere gefordert, gebe es im nationalsozialistischen Staat nichts. Die Zwangsorganisation für Haus- und Grundbesitzer sei bereits auf dem Wege und auch unumgänglich notwendig, hätten es doch die als Volkswähler zu bezeichnenden Antragsteller durch ihr Verhalten demnach festgelegt, daß die §§ 4 und 4a des Mieterschutzgesetzes verschärft wurden. Was die Nationalsozialisten von jeder versprochen, das würden sie halten; wenn die Arbeitslosigkeit beseitigt und die Kaufkraft gehoben, dann werde auch dem Hausbesitzer sein Recht; denn was nützt heute eine Steigerung der Mieten, wenn sie der Erwerbslose nicht bezahlen könne. Die Mieterschutzgesetze wären in dem Augenblick gegenstandslos, in dem die wahre Volksgemeinschaft durch den Staat errichtet. Der Einheitsmietvertrag beseitige alle Streitobjekte mit dem Mieter. Wenn die Regierung zum Hausbesitzer sage, „nimme kinderreiche Familien auf“, dann sage sie auch dem Mieter: „erziehe deine Kinder im nationalsozialistischen Geiste“. Der Arbeitskampf müsse die letzte Kraft und der letzte Pfennig aushalten werden, der weitere Kampf gälte der Wirtschaft genau so wie der Reaktion, die mit Preissteigerungen und im Frühling steht. Dann kam der Redner noch auf all das zu sprechen, was bereits geschaffen wurde, und von dem auch der Haus- und Grundbesitzer berührt wird: Scheinstimmungen für Hypotheken, erweitertes Vollstreckungsrecht, Förderung der Eheschließungen, Wiederherstellung von Fiskus und Gläubiger im öffentlichen Recht, Steuervereinfachung, Strafrechtsreform, Schutz der Familie, keine Staatsgrundsteuererhöhung, Ermäßigung der Gebäudebrandversicherung um 50%, Straftatbestand, Senkung der sozialen Abgaben usw. Reicher Beifall gab die Zustimmung der Hörer zu den Ausführungen und, der Vorsitzende dankte dafür noch besonders.

„Antrag auf Steuergutscheine nicht vergessen“. Fristablauf 31. März 1934. Es wird darauf hingewiesen, daß die Frist, innerhalb deren Anträge auf Ausgabe von Steuergutscheinen für Steuerzahlungen gestellt werden müssen, am 31. dieses Monats endgültig abläuft. Steuergutscheine werden nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft vom 1. September 1932 für Grund-, Gewerbe- und Umsatzsteuer gewährt, und zwar in Höhe von 40 v. H. der geleisteten Steuerbeträge, soweit diese in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fällig geworden und vom Steuerschuldner in dieser Zeit tatsächlich entrichtet worden sind. Die Ausgabe der Steuergutscheine erfolgt jedoch nicht von Amts wegen, sondern nur auf besonderen Antrag. Soweit der Steuerpflichtige schon früher einen Antrag auf Gewährung von Steuergutscheinen beim zuständigen Finanzamt eingedruckt hat, bedarf es keines weiteren Antrages. Im übrigen sind die Anträge an das Finanzamt zu richten, das für die Besteuerung des Steuerpflichtigen zuständig ist, oder — wenn der Steuerpflichtige nicht anlasssteuerpflichtig ist — an das Finanzamt, das für seine Besteuerung nach dem Einkommen zuständig ist.

Nöbberdorf. Konfirmationen. Am Palmsonntag wurden in der hiesigen Kirche acht Konfirmanden aus Nöbberdorf und vier aus Klippbäulen eingeweiht. Pfarrvikar Möllig geleitete die im Pfarrhause versammelten Konfirmanden um neun Uhr unter Glockengeläut im feierlichen Zuge in die Kirche, wo sie vom braulenden Orgelspiel empfangen und durch das gut gefüllte Gotteshaus zum Altarplatz geführt wurden. Pfarrvikar Möllig hatte seiner Konfirmationspredigt 2. Philippus Vers 3-11 zugrunde gelegt. In der Auslegung dieses herrlichen Wortes zeichnete der Seelsorger den Konfirmanden ein Bild von allen Lebenslagen, die den Menschen auf der Lebensbahn begeben. Nachdem die Konfirmanden ihr Glaubensbekenntnis abgelegt hatten, wurden sie unter Glockengeläut und lesem Orgelspiel feierlich eingeweiht.

Neulichen. Zur Konfirmation kamen am Palmsonntag hier in ehrwürdigen wärmten und einfach geschmückten Gotteshaus acht Mädchen und elf Jungen durch Pfarrer Jęgisch. Von besonderer Verehrtheit waren die Worte seiner zu Herzen gehenden Predigt, die er an die ins Leben hinaustrittenden richtete.

Neulichen. Die Jungbauernschaft Neulichen hielt am Freitag abends im Galtshof Kreichschmar einen sehr gut besuchten Mitgliederabend ab, bei welcher Gelegenheit man nicht nur das nächste Festmessen in Form eines Vogel-schießens für den zweiten Pfingstfesttag, sondern auch einen Lehrausflug für das Frühlingsfest in Aussicht nahm. Im Rahmen dieser Veranstaltung hielt der ehemalige Vorsitzende Karl Hühner ein Referat über die gesammelten Erfahrungen eines Schulungsurlaubes, welchen er vor einiger Zeit in Dresden absolvierte als Beauftragter für Volkshochschule bei der Kreisbauernschaft Meißens. Dankesworte durch den Vorsitzenden und rei-

Einstellung in den Arbeitsdienst weiter erleichtert.

Die Einstellungen in den deutschen Arbeitsdienst erfolgen jetzt zum 1., 10. und 20. jeden Monats.

Um eine weitere Erleichterung bei der Einstellung möglich zu machen, werden Versuche mit sogenannten „Amstagen“ angestellt, d. h. zu einem rechtzeitig festgesetzten und bekanntgegebenen Zeitpunkt werden in den Orten, die erfahrungsgemäß einen erheblichen Prozentsatz von Arbeitsdienstwilligen für den Wehrbezirk stellen, aber auch durch ungünstige Verbindung oder durch große Entfernungen vom nächsten Wehrbezirk getrennt sind, die Einstellungen der Arbeitsdienstwilligen vorgenommen, indem sich der Wehrbezirksleiter und sein Gehilfe an diesen Ort begeben. Zunächst sollen im Monat drei solcher Amstage vorgenommen werden.

Das Wehramt bzw. die Wehrstelle wird an solchen Amstagen an ihrem Hauptort natürlich geschlossen sein müssen, da ja die verantwortlichen Persönlichkeiten abwesend sind.

Schwere Bluttat auf einem Gut.

Der Gutsbesitzer Sch. aus Gretchen bei Grimma und seine Frau Hilma wurden schwer verletzt ins Leipziger Krankenhaus gebracht. Beide hatten Schussverletzungen. Sch. hatte mit einem Leuchtpistole auf seine Frau geschossen in der Absicht, sie zu töten und hatte sich dann selbst schwere Schussverletzungen beigebracht. Bei beiden Verletzten scheint die Lebensgefahr beseitigt zu sein. Über den Beweggrund zu der Tat konnte noch nichts ermittelt werden.

Die Geliebte im Steinbruch ertränkt.

Die Gardinenzusehneiderin Gänzel aus Gitterbach in Auerbach i. V. wurde vermisst. Es ist nun festgestellt worden, daß das Mädchen mit einem Handlungsgehilfen den Jahrmarkt in Auerbach besucht hatte. Später ist das Paar nach dem Vollerischen Steinbruch gegangen, und dort hat der Geliebte, wie er selbst gestanden hat, das Mädchen nach vorausgegangenem Wortwechsel ins Wasser geworfen und ertränkt.

Filmspiegel.

„Wellenstürmer“ in den Lindenschlöbchen-Lichtspielen. Das ist einmal ein Fliegerfilm! ... Da sind Wallace Beery und Clark Gable (Partner der Garbo in „Susan Lenox“); der Zuschauer sieht keine Schauspieler mehr auf der Leinwand, sondern Menschen, die sich freuen oder leiden. Ganze Geschwader von Kriegsmaschinen führen erst die tollsten Manöver aus; man sieht ein Flugzeugmutterkreuz von gigantischem Ausmaß, von dem aus die Flugzeuge starten und landen; man sieht gleichzeitig drei Zeppeline, um sie herum in atemberaubenden Kapriolen sich die Apparate tummeln. Alles das spielt sich aber nicht nur bei schönem Wetter ab, nein, auch im dichtesten Nebel. Fast schmerzhaft buhnen im Wirbel die Flugzeuge aneinander vorbei. Man erlebt auch Abstürze von Flugzeugen, die so lebenswahr dargestellt sind, daß sie vielleicht nur der Wirklichkeit nachempfunden kann, der selbst einmal die grausigen Einzelheiten eines Absturzes miterlebt hat. Das alles ist hinreichend photographiert, also bildmäßig richtig gesehen, eine Technik der Aufnahmen, die wir von den Amerikanern schon seit langem kennen, die aber immer wieder verblüffend wirkt.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 24. März 1934.

Weizen, 76 Kilo effektiv 9,45; Roggen, 72 Kilo 7,05; Sommergerste 8,30—8,50; Wintergerste neu 7,50—7,80; Hafer 7; Mais, verzollt 10,50; Maischrot 11,60; Widen (Gemenge) 10; Erbsen 17; Rotkleeaat 82—85; Treckenheu 5,70; Wiesenheu neu 3,25—3,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 0,70; do. (Trocken-) 0,90; Kaiseranzug mit Ausl.-Weizen 19,50; Weizenmehl, Qualitätsware 17,50; do. Abtropf. 16,50; Roggenmehl 80proz. 12,85; Roggenkleie 5,40—5,70; Weizenkleie 6,10—6,30; Speisefarinfelsen, weiße und rote 2; do. gelbe 2,30; Kartoffelflocken 8,50; Landeier, Marktpreis 1 Stück 0,08; Landbutter Marktpreis 0,70—0,73; do. ab Hof, Händlerpreis 0,67—0,70; do. Ladenpreis 0,78—0,83.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Pöschel, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Schriftl. Rudolf Leonhardt, Dresden-N. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schünke, Wilsdruff. — D. N. II. 34 1670.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 26. März

Auftrieb	Wertklassen	Stücke 1. bis in Goldmark f. Lebendamt
86	1. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, 1. junge 2. ältere b) sonstige vollfleischige, 1. junge 2. ältere c) fleischige	32—34 (60) 29—31 (58) 27—29 (56) 24—26 (54) 21—23 (52)
272	2. Bullen. a) längere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleisch. od. ausgemästete c) fleischige d) gering genährte	28—30 (56) 26—28 (54) 23—25 (45) 21—23 (45)
200	3. Kühe. a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleisch. od. ausgemästete c) fleischige d) gering genährte	26—28 (50) 22—25 (45) 17—21 (41) 12—16 (27)
88	4. Färken (Kalbinnen). a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes b) sonstige fleischige	31—33 (59) 25—30 (55)
18	5. Ferkel. Mäßig genährtes Jungvieh	
2064	6. Kälber. a) Doppelländer d. Maß b) beste Maß- und Saugkälber c) mittlere Maß- und Saugkälber d) geringe Kälber e) geringste Kälber	50—54 (84) 45—49 (79) 35—41 (69) 28—34 (62)
1071	7. Schafe. a) Beste Mastlämmer und lang. Mastbammel, 1. Weidenmast 2. Stallmast b) mittel. Mastlämmer, ältere Mastbammel und ausgewählte Schafe c) fleischige Schafvieh d) gering genährte Schafe und Lämmer	41—43 (84) 36—39 (80) 30—34 (80) 22—28 (66)
9626	8. Schweine. a) Festschweine über 300 b) vollfleisch. Schweine von 240—300 c) vollfleisch. Schweine von 200—240 d) vollfleisch. Schweine von 160—200 e) fleischige Schweine von 120—160 f) fleischige Sauen unter 120 Pfund g) Sauen	44—45 (56) 43—44 (55) 42—43 (57) 40—41 (66) 38—39 (55) 38—39 (55) 39—41 (64)

Ueberstand: 22 Ochsen, 10 Bullen, 19 Kühe, 338 Schafe, 30 Schweine. Ueber Höchstnotierungspreise: 3 Schweine zu 40; 21 zu 48; 56 zu 47; 36 zu 43. Geschäftsgang: Rinder, Schafe, Schweine langsam, Kälber mittel. Osterlämmer teils, üb. Notiz. Die Preise sind Marktpreise für mickern gemessene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels, Markt- und Verkaufsspeise, einschließlich sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich wesentlich über die Stallpreise.

Versteigerung

von Bahnschwellen für Bau- und Heizwecke durch die Bahndirektion Wilsdruff, Mittwoch, den 28. März 1934 von vorm. 9.00 Uhr ab auf Bahnhof Grumbach, von vorm. 11.30 Uhr ab auf Bahnhof Stippshäuser, von nachm. 14.30 Uhr ab auf Bahnhof Wilsdruff, von nachm. 17.00 Uhr ab auf Bahnhof Mahorn Reichsbahn-Betriebsamt Freiberg (Zachert)

Lichtspiele Lindenschlöbchen Wilsdruff

Sonder-Programm Dienstag, 27. März, und Mittwoch, 28. März, 8-15 Uhr Dergewaltigste Fliegerfilm, der je geschaffen wurde „Wolkenstürmer“ Nie zuvor gezeigte Aufnahmen von Nachtflügen riesiger Flugzeuggeschwader - Landung eines Zeppelin an Bord eines Flugzeugmutterkreuzes - Bombenflugzeuge, die gefährlichste Kriegswaffe - Ein Fliegerfilm, wie er grandioser nicht gedacht werden kann. Kommet und sehet, warum wir Deutsche Gleichberechtigung fordern!

Echte Heidschnucken-Lämmer

broilige Spielgefährten für Kinder, genussam, anhänglich, im Herbst beliebter Braten, auf schlechter Weide fett werdend, versendet unter Garantie lebender Ankunft pro Stück 9 RM., ausgepackte Zuchttiere 11 RM., Koffel für 2 Tiere 1.50 RM. Carl Jördens, Munster (Lüneb. Heide) Nr. 22a

Für die zahlreichen Geschenke und Glückwünsche zur Konfirmation unserer Tochter **Wieslotta** sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank Wilsdruff, Palmarum 1934 Familie Alwin Hohlfeld.

Ueberanstrengte Augen kräftigt man mit Trainers Augenwasser Seit 120 Jahren bestes Mittel zur Stärkung der Augen und Erhaltung der Sehkraft. Fl. 1.60 Drogerie Paul Kletzsch

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation ihrer Tochter **Ruth** dankt herzlichst Wilsdruff, Palmarum 1934 Familie Georg Seeger.

Obstbäume und Rollen extraforte, gesunde Ware, bei Heinz Engelmann, Baum- und Rosenzüchter Wilsdruff

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Elli** dargebrachten Glückwünsche u. Beschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Wilsdruff, Palmarum 1934. Familie Richard Schöber.

Familien-Drucksachen für alle Gelegenheiten liefert schnell, sauber und preiswert stets bei Druckerei A. Schünke

Zu unserer Geschäftsübernahme sind uns Blumen und Aufmerksamkeiten in reichem Maße zugegangen, so daß es uns nur hierdurch möglich ist, allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Karl Zorn Nachfolger Johannes Mrazek u. Frau. Wilsdruff, den 26. März 1934.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Inge** danken wir allen herzlichst. Wilsdruff, Palmarum 1934 Familie Oswin Johne, Fleischerei.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter **Gerda** sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Wilsdruff, Palmarum 1934. Oswald Grunert und Frau.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Winfred** danken wir herzlichst J.-Schr. König und Familie. Wilsdruff, Palmarum 1934.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter **Erna** sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Wilsdruff, Palmarum 1934. Rudolf Puppe u. Frau.

Allen denen, die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Elisabeth** durch Geschenke, Blumen, Wort und Schrift ermutigen, sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten, herzlichsten Dank. Wilsdruff, Palmarum 1934 Familie Otto Schilling.

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter **Wolte** entgegengebrachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir hierdurch herzlichst. Otto Reigisch und Frau. Wilsdruff, Palmarum 1934.

Für die anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Elfa** erwiesenen Aufmerksamkeiten, Blumen und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Steinbach, Palmarum 1934. Familie Ernst Flügel.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Walter** danken wir herzlichst. Gelbigsdorf, Palmarum 1934. Familie Emil Dittrich.

Für die zur Konfirmation unserer Tochter **Magdalena** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Blankenstein, Palmarum 1934. Familie Rieger.

Statt Karten. Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, herrlichen Blumenspenden und schönen Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Dorchen** danken wir allen aufs herzlichste Wilsdruff, Palmarum 1934. Familie Emil Tugshky.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Kinder **Helmuth** und **Erika** danken wir allen aufs herzlichste. Rathaus Wilsdruff, Palmarum 1934. Polizeihauptwachmeister Bruno Rost und Frau.

Zur Konfirmation unserer Tochter **Christa** sind uns in reichem Maße Glückwünsche ausgesprochen, Blumenspenden und Geschenke übermittelt worden. Wir bitten unseren herzlichsten Dank auf diesem Wege entgegen zu nehmen. Wilsdruff, Palmarum 1934. Familie Hans Römisch.

Für die zahlreichen Glückwünsche und schönen Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Walter** und unserer Tochter **Gretel** danken wir hierdurch herzlichst. Wilsdruff, Palmarum 1934. Albert Gabriel und Frau, Karl Quassdorf und Frau.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Walter** gelangten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Wilsdruff, Palmarum 1934. Familie Albert Müller.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation ihres Sohnes **Erich** dankt bestens Familie Ewald Hennig. Wilsdruff, Palmarum 1934.